

Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Heft 146 | [Home](#) | [Archiv](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

Bilderstreit oder: Der kleine Prinz im Nahostkonflikt

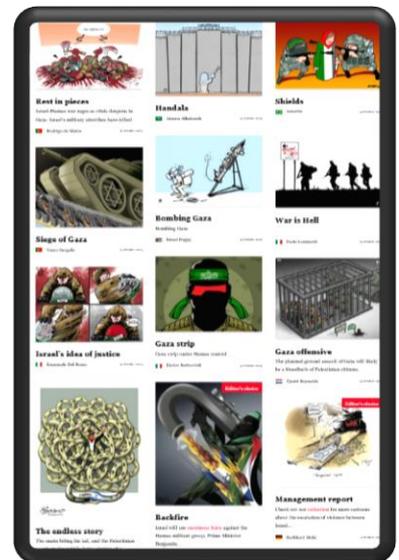
Israelkritik und Antisemitismus in aktuellen Karikaturen aus aller Welt

Andreas Mertin

Prolog

Ursprünglich war ich eigentlich nur auf der Suche nach Stellungnahmen der Popsängerin Madonna zum Terrorakt der palästinensischen Hamas gegen israelische Zivilist:innen am 7. Oktober 2023. Madonna hatte sich in Sachen Israel immer sehr engagiert gezeigt. Also gab ich bei in die Suchmaschine „Madonna Terror“ ein und bekam dann unter anderem ein Bild bzw. eine Karikatur angezeigt, **die eine etwas füllige Ökoaktivistin zeigte, die einen Hamas-Terroristen säugte**. Das Bild stammte von einem ukrainischen Karikaturisten. Das war zwar nicht das, was ich gesucht hatte, aber ich klickte auf diesen Trigger und landete auf der Plattform *cartoonmovement*, die es Karikaturisten aus aller Welt ermöglicht, ihre neuesten Arbeiten zu präsentieren. Und der erste Blick auf das dort zum aktuellen Ausbruch des Nahostkonflikts Präsentierte hat mich schockiert. Während wir in Deutschland über bestimmte Formulierungen streiten oder das Schweigen dieser oder jener Kulturinstitution anprangern, wird weltweit mit antisemitischen Codes und Bildern gegen Israel und gegen Juden gehetzt. Und die Bilder haben sich seit dem Mittelalter nur insoweit verändert, als dass sie moderner geworden sind.

In der langen Geschichte der Karikaturen waren Juden sehr oft Zielpunkt aggressiver Bildgestaltung, beginnend bereits vor 1000 Jahren in der christlichen Kunst, mit Höhepunkten in den Pestzeiten, im 16. Jahrhundert und im 19. Jahrhundert und kulminierend in den widerlichsten Bildern des Stürmers in der Nazi-Zeit.¹ Cartoons bzw. Karikaturen sind aber auch seit Jahrzehnten Waffen im Kampf der Palästinenser und ihrer Organisationen gegen Israel und seine (jüdische) Bevölkerung. Und Israel nimmt das auch ernst, weil es weiß, was die Folgen dieser Bilder sein können. Sie dienen der Aufstachelung der Bevölkerung.



Ein klassisches Beispiel ist der Karikaturist **Nadschi al-Ali** (1938-1987), der 40.000 Karikaturen gegen Israel entworfen hat, aber auch die Führung der PLO mit seinen Bildern kritisierte. Er wurde 1987 in London in London entweder im Auftrag der PLO oder des Mossad ermordet. Seine bekannteste Figur ist der palästinensische Junge **Handala**, den er 1969 zum ersten Mal zeigte und sich seitdem zu einem Symbol entwickelt hat.

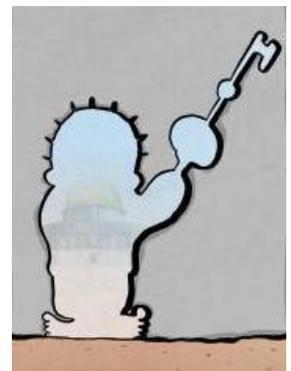
Der palästinensische Junge mit dem großen, runden Kopf trat dann meist als stiller Beobachter, der nur von hinten zu sehen ist, auf. Er trägt zerschlissene Kleidung und ist barfüßig. Er stellt einen zehn Jahre alten, armen Palästinenser dar, der gegen die israelische Besatzung demonstriert ... In der Regel steht er stumm und unbeweglich mit Blick auf das Geschehen da. Nur wenn Kinder involviert sind oder gar zu Schaden kommen, zeigt Handala starke Emotionen.²



An der Figur Handala und den weiteren Karikaturen von Nadschi al-Ali lässt sich gut zeigen, welche Bedeutung derartigen Bildern im Kampf der Palästinenser:innen zukommt.³ Sie tauchen auf den Wänden in den Palästinenserlagern auf und zieren als Bildzitat zahlreiche Werke anderer Künstler:innen und Karikaturist:innen. In einer durch und durch kapitalisierten Welt lassen sich heute sogar T-Shirts, Einkaufstaschen, Kaffeebecher, Halsketten und Basecaps mit dem Motiv kaufen. Der Kontrast zwischen der zerrissenen Kleidung des Jungen und der Markenware der ihn als Symbol vor der Brust tragenden Sympathisanten ist dabei sehr auffällig.



Wenn nun am 13.10. auf einer Karikatur eines saudi-arabischen Karikaturisten zu den Ereignissen in Israel das nebenstehende Bilddetail erscheint, dann mag das für Zentraleuropäer zunächst kaum verständlich sein, für jeden Menschen im arabischen Kontext ist es aber sofort nachvollziehbar. Der Schlüssel symbolisiert in Palästina den freien Zugang für Muslime zu den heiligen Stätten. Dementsprechend ist es dem kleinen Handala am 7. Oktober 2023 gelungen, den Schlüssel zur Freiheit aus dem „Gefängnis Gaza“ zu finden: durch das Pogrom an den Bewohnern Israels.



Und wenn man genau hinsieht, dann impliziert dieses kleine Bilddetail im Kontext des Massakers bereits den anvisierten Massenmord an allen Juden in Israel. Denn der kleine Handala blickt über ein leergefegtes Land bis zum Felsendom in Jerusalem, der wie eine Fata Morgana hinter der Staubwolke hervorlugt. Das ist der Kern der Botschaft vom *Free Palestine*.

Die Karikaturen im aktuellen Konflikt

Ich habe dann begonnen, die Karikaturen auf *cartoonmovement* zu sammeln, sie zu studieren und sie in eine chronologische Reihenfolge zu bringen. Es sind schreckliche Karikaturen, voller Vorurteile, Stereotypen und Hass – natürlich nicht vergleichbar mit den entsetzlichen Fotos, die die mörderischen Terroristen selbst nach dem 7. Oktober auf den Social-Media-Kanälen gepostet haben. Schrecklich sind die Karikaturen, weil sie mit Wissen und in einem gewissen zeitlichen Abstand zu den Horrortaten am Schreibtisch entstanden sind. Irgendwo, oft Hunderte Kilometer vom Geschehen entfernt, sitzen Leute (es sind fast immer Männer) und freuen sich über die Ereignisse oder verwünschen später die Folgen. Vor allem aber hetzen sie gegen Israel.

Wie schon gesagt sind die Karikaturen auf der Plattform datiert, so dass sie sich als Zeitleiste ordnen lassen. Wie haben arabische Karikaturisten auf das Massaker reagiert? Haben sie wirklich gedacht, wie Karikaturen vom 8.10. andeuten, nun sei Israel ein für alle Mal geschlagen, nun sei es den palästinensischen Paraglidern gelungen, den Davidstern abstürzen zu lassen? Oder, wie ein Karikaturist schon am 7.10. meint, nun müsse die israelische Armee die weiße Fahne hissen, denn sie sei von den Terrorkämpfern und ihren Raketen geschlagen worden? Oder auch, nun habe sich der israelische Aggressor am Gazastreifen endgültig die Zähne ausgebissen? Fast schon Realsatire ist die Karikatur vom 14.10., die unter dem Titel „Palestine resists“ den als Nazi gezeichneten Netanjahu mit Goliath und die Palästinenser mit David vergleicht. Da wurde die biblische Geschichte nicht verstanden. David ist Jude, Goliath ein Philister, also Teil jenes Volkes, auf das sich die Palästinenser bei ihrer Suche nach ihrer Abstammung gerne berufen.

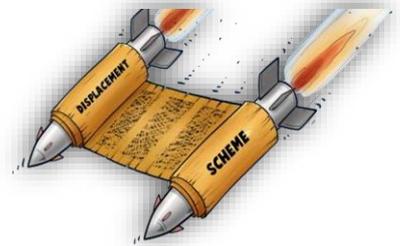


Apropos Genealogie. Als die USA das Massaker unmissverständlich verurteilen, meint ein Karikaturist, Amerika habe kein Recht dazu, sich moralisch zu engagieren, denn die Amerikaner hätten die Ureinwohner (also die Indianer) auch gelyncht – so wie aktuell die Israelis die Araber. Nur dass die Araber eher die Kolonialisten des 7. Jahrhunderts in Palästina sind und die dortigen Ureinwohner vertreiben oder zur Konversion zwingen. Aber Geschichte ist nicht unbedingt die Stärke der Karikaturisten – von Ausnahmen abgesehen.

Schon wenige Tage später wird den arabischen Karikaturisten klar, dass der Preis, den das palästinensische Volk für seine von der Regierung beauftragten Terroristen zahlen wird, ein ungeheurer sein wird. Und sofort schlägt der Tonfall in den Karikaturen um: an die Stelle des Jubels über den gelungenen palästinensischen Widerstand tritt nun eine visuelle Kakophonie gegen das israelische Militär. Man macht Rechnungen auf, die besagen, die palästinensischen Terroristen hätten am 7. Oktober doch nur einige wenige ermordet oder entführt und wenn man das mit den Missetaten der Israelis und der Einsperrung der Palästinenser im Gazastreifen vergleiche, sei das doch nur marginal. Und manche Karikaturisten greifen auf alte Arbeiten zurück, die sie schon zu früheren israelischen Gegenschlägen etwa 2014 produziert hatten.

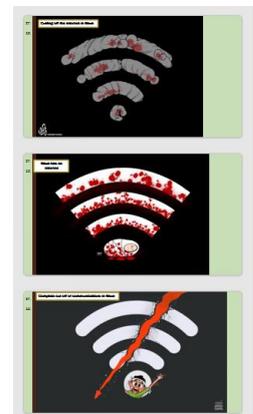
Mit dem Raketeneinschlag neben dem christlichen Hospital im Gazastreifen wird der Ton noch einmal schriller – nun werden direkt die mittelalterlichen Stereotype von den kindermordenden Juden bedient, ein Lieblingsthema der arabischen Karikaturisten seit über 60 Jahren. Und so zeichnet man ein israelisches Mobile über dem Bett eines palästinensischen Kindes, nur dass die einzelnen Teile des Mobiles aus Raketen der IDF bestehen, die alle auf das Kind gerichtet sind.

Direkt antisemitisch wird es spätestens dann, wenn die in Gaza einschlagenden israelischen Raketen so dargestellt werden, dass sie von Tora-Rollen ummantelt sind, die dann (muss man sagen: natürlich?) ein palästinensisches Kind mit dem Tode bedrohen. Das ist eine moderne Form der Stürmer-Karikaturen.



Als dann die den Terror verherrlichenden Stimmen auf Facebook und anderen Social-Media-Kanälen gesperrt werden, hetzt man gegen die westlichen Medien, die einseitig auf Seiten Israels und damit der Unterdrücker stünden. Und so wird jedes aktuelle Ereignis in die vertraute Bilderwelt eingearbeitet.

Viele Karikaturen wirken so, als habe man sich miteinander abgesprochen, über Nacht tauchen überall dieselben Bildchiffren auf. Als das Telefon- und Internetnetz im Gazastreifen zusammenbricht, weil es nicht mehr genügend Strom und Benzin gibt, ergießen sich zahlreiche ziemlich gleichartige Karikaturen über die Cartoon-Plattform. Von allen möglichen Symbolen wählen sich alle wie durch Zufall ausgerechnet das ja eigentlich hausbezogene WLAN-Symbol. Und sie bilden dieses Symbol mit Hilfe von in Leinentüchern eingewickelten Kinderleichen oder mit Bezug auf gefährdete Kinder – ohne dass dieser Zusammenhang irgendwie plausibel würde. Das ist wirklich völlig empathielos, weil so der Tod der Kinder instrumentalisiert wird. Für zwei Tage schien es so, als ob das Internet wichtiger wäre als das Leben der Menschen. Tatsächlich ist es aber so, dass die Karikaturist:innen für ihre Arbeit auf das Internet angewiesen sind und den Verlust des Internetanschlusses deshalb umso dramatischer empfinden.



Aber es gibt natürlich auch die anderen Bilder, jene, die sich nicht sofort auf die Seite der Palästinenser oder gar der Terroristen schlagen. Da sind zunächst jene, die aus einer Äquidistanz, von einem quasi ‚neutralen‘ Standpunkt das Leiden bei allen Zivilisten in den Blick nehmen. Aber diese Position leidet selbst unter seinem Relativismus, denn sie muss die Empathie angesichts des Geschehens am 7. Oktober abmildern zugunsten eines relativistischen *sowohl als auch*. Grenzwertig ist diese Äquidistanz da, wo sie zwar auf der einen Seite die Flut der Raketen aus dem Gaza-Streifen zeigt, diesen dann aber nicht die Reaktionen der IDF gegenüberstellt, sondern eine Kaskade von Häusern, die sich über das Westjordanland ergießt. So wird der „Sieder-Kolonialismus“ zur Ursache der mörderischen Angriffe der Hamas gemacht.

Und schließlich gibt es die gegenüber den ursprünglichen Opfern empathischen und zugleich aber auch besonnenen Karikaturisten, die den Wahnsinn benennen und zugleich die Folgen aufzeigen. Positiv aufgefallen ist mir dabei insbesondere **Marian Kamensky**, der heute in Wien lebt und auf eine lange Karriere als Karikaturist zurückblicken kann. Schon mit seinem ersten Bild am 7.10. konterkariert er die Aktionen der wahnsinnigen Terroristen, indem er sie statt in einen Tunnel in das offene Rohr eines israelischen Panzers laufen lässt. Er hält die Hamas schlicht für hirnlos (*brainless*) wie er auf einer späteren Karikatur zeigt. Er überspitzt erkennbar – so wie es die Aufgabe der Karikatur ist – und ist zugleich überaus treffend.

Insgesamt überwiegen auf der Cartoonplattform die Israel verurteilenden Karikaturen sehr deutlich. Bei den von mir gefundenen Bildern waren 76% gegen Israel, 9% eher neutral bzw. äquidistant und 15% für Israel. Das ist schon erschreckend, erklärt sich aber vielleicht daraus, dass man zu Pogromen und Massakern kaum Karikaturen machen kann. Andererseits entspricht es aber auch in etwa dem Abstimmungsverhalten der Staaten in der UN-Vollversammlung.

Chronologie – Meeting the evil

Es macht Sinn, die Karikaturen zunächst nach ihrer Tendenz (Israelkritik – Äquidistanz – Solidarität) und dann chronologisch zu sortieren. So kann man konsequenter die Entwicklung der Reaktionen der verschiedenen „Lager“ studieren.

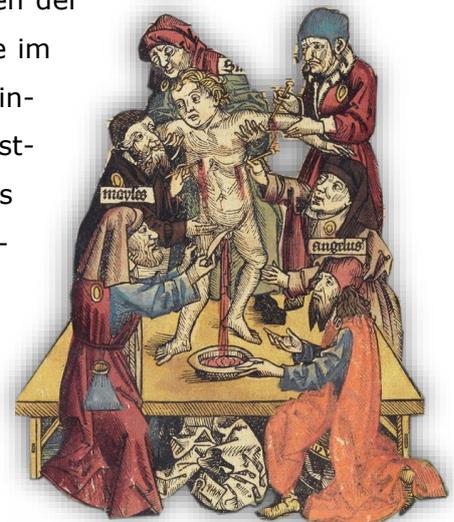
Israelkritik

7. Oktober: Für den Samstag liegen mir sechs israelkritische Karikaturen von drei Karikaturisten vor. Es ist Schabbat und noch ist nicht viel über die Ereignisse bekannt. Aber dass es viele tote Zivilisten gegeben hat, wurde schon mitgeteilt, dennoch ist das Ausmaß des Geschehens unbekannt. Diese sechs Karikaturen sind also Spontanreaktionen, sie reagieren auf den Tatbestand des Angriffs an sich. Keine der Karikaturen zeigt ein Detail des Geschehens vor Ort, sondern immer geht es um das große Ganze: der Kampf der Palästinenser gegen Israel. Und fünf von ihnen feiern emphatisch das, was sie den „Widerstand aus Gaza“ nennen. Auf vier von diesen Karikaturen wird der Eindruck erweckt, die israelische Armee sei nun vernichtend geschlagen. Eine Karikatur spielt mit der Assoziation, die Israelis würden nun endgültig „ins Meer vertrieben“. Das ist eine Parole, die schon häufiger von Kriegsgegnern Israels im Verlauf der jüngeren Geschichte verwendet wurde: „Wir werden die Juden ins Meer treiben“. Eine einzige Karikatur versucht am ersten Tag der Ereignisse eine Rationalisierung des Geschehens: wir sehen einen Traktor israelischer Siedler, der einen Acker bearbeitet, aus dessen Furchen militante palästinensische Krieger sprossen. Demnach ist der „Siedler-Kolonialismus“ für die Angriffe auf die Kibbuze ursächlich. Das ist eine beliebte palästinensische rhetorische Figur in der Auseinandersetzung.

8. Oktober: Für den Sonntag liegen mir vier israelkritische Karikaturen von drei Karikaturisten vor. In der Zwischenzeit sind erste Details durchgedrungen, die auch auf den Karikaturen eine Rolle spielen: dass ein Panzer zerstört wurde, dass der Grenzzaun spektakulär durchbrochen wurde, dass Soldaten gestorben sind und dass die Palästinenser Paraglider eingesetzt haben.

Immer noch herrscht auf den Karikaturen ein Tonfall der Begeisterung vor. Der Panzer wird mit einem einfachen Fußtritt eines Palästinensers umgestoßen und zerstört. Auf allen anderen Karikaturen werden nur Soldaten und keine Zivilisten getötet. Und wieder versucht eine Karikatur das Geschehen zu rationalisieren. Sie zeigt den Kopf eines Palästinensers, der in eine israelische Schraubzwinge eingefügt ist. So sei das Verhältnis von Hamas und Israel.

09. Oktober: An diesem Tag werden zum ersten Mal in größerem Umfang die Details der Massaker deutlich. Diese spielen aber in den acht Karikaturen, die an diesem Tag auf der Cartoon-Plattform veröffentlicht werden, überhaupt keine Rolle. Zwei Karikaturen feiern noch einmal die palästinensischen Paraglider: *Hamas Para-Shooting*. Eine Karikatur prophezeit, Israel werde sich am Gazastreifen die Zähne ausbeißen (eine erkennbar schlechte Prophezeiung). Drei Karikaturen beschäftigen sich mit dem israelischen Ministerpräsidenten: auf einer wird Netanjahu mit einem palästinensischen Schuh beworfen, so dass er ins Schlingern kommt (eine arabische Herabsetzungsgeste). Auf der nächsten wird behauptet, Netanjahu vertrete einen Bündnisplan mit den arabischen Anliegerstaaten, der nun von der Hamas zerstört worden sei. Die dritte Karikatur ist wieder eine Rationalisierung, die besagt, Netanjahu habe Gaza so lange geköchelt, bis ihm eine Hamas-Rakete um die Ohren geflogen sei. Deutlich wird den Karikaturisten nun aber auch, dass das palästinensische Volk einen hohen Preis für die Tattaten der Hamas zahlen müssen. Und sie befürchten, während alle im Fall der Ukraine aufschreien würden, wäre das im Fall des Einmarsches Israels in den Gazastreifen nicht so. Hier taucht erstmals – quasi proleptisch – der Vorwurf des Doppelstandards auf, der sich noch oft wiederholen wird. Bei der letzten Karikatur dieses Tages taucht ein Thema auf, das zum Grundvokabular der palästinensischen Argumentation gehört: dass Israel in Gaza bewusst Kinder töte. Wir sehen daher den gesamten Gazastreifen in Gestalt eines leidenden und blutenden Kindes. Das greift auf archaische Invektiven des Mittelalters zurück und wird nun Tag für Tag wiederholt.



Mittelalterliches Hetzbild

10. Oktober: Israel hat inzwischen mit IDF-Aktionen im Gazastreifen auf das Massaker reagiert und die Stimmung der Karikaturen schlägt um. Vor allem das Kindermord-Motiv wird traktiert. Und auch die Rationalisierung fehlt nicht: einem einsamen Hamas-Kämpfer wird auf einer Waage unter dem Titel „Balance of terror“ ein riesiges Arsenal von israelischen Waffen gegenübergestellt, der Underdog wehre sich doch nur. Dass die Hamas-Terroristen gerade das größte Massaker an Juden seit 1945 und damit das erste Pogrom des 21. Jahrhunderts vollzogen haben, bleibt außen vor.⁴ Stattdessen wird nun an der Dämonisierung Israels gearbeitet. Auf einer Karikatur formt sich aus dem Rauch der brennenden Häuser in Gaza, klar akzentuiert gegenüber einem hellen Himmel eine gigantische Rauchgestalt, die auf dem Kopf den Davidstern trägt. Das ist nicht nur volksverhetzend, sondern angesichts der Shoah durch und durch bösartig.

11. Oktober: An diesem Tag finde ich fünf neue Karikaturen, die aber weitgehend nur bekanntes variieren: Kindermord, Netanjahu als Gegner und primitiver Steinzeitmensch, die Doppelstandards der Weltgemeinschaft. Und eine überraschend „ehrliche“ Karikatur, die zugibt, dass die Hamas mit der Entführung der Geiseln versucht, die jüdische Identität im Innersten zu treffen und den Davidstern zu vernichten – aber es ist nicht kritisch gemeint.

12. Oktober: Zwölf Karikaturen sind es immerhin an diesem Tag, sie werden nun aggressiver und auch anspielungsreicher. Nun ist es nicht mehr nur der Kindermord, sondern der Mord an Schwangeren mit einem Kind im Bauch. Ganz Gaza wird auf einem anderen Bild zu einem Grab. Weil die Presse die Palästinenser nicht vorbehaltlos unterstützt, gerät auch sie ins Visier. Sie sei von Israel geblendet oder manipuliert. Das zerstrittene Israel versuche, durch den Krieg seine Einigkeit wiederherzustellen. Besonders infam sind an diesem Tag zwei Karikaturen: Auf dem einen wird Israel als personifizierter Tod dargestellt, auf dem anderen stoßen Amerika und Israel mit Gläsern, die mit Blut gefüllt sind, auf ihren Erfolg an. Es ist nur noch krank und pervers.

13. Oktober: Nur zwei Karikaturen finde ich an diesem Tag auf der Plattform. Zum ersten Mal taucht die oben schon erörterte Figur des Handala auf. Wir blicken auf eine riesige stacheldrahtbewehrte Grenzmauer, die an einer Stelle von einer kleinen Figur mit erhobenem Schlüssel durchbrochen worden ist, so dass wir nur noch die Umriss der Figur erkennen. Durch das Loch in der Mauer können wir im Hintergrund den Felsendom in Jerusalem erkennen, das Land dazwischen ist menschenleer. Die zweite Karikatur zeigt einen überdimensionalen israelischen Panzer, der über die Grenzmauer auf das brennende Gaza rollt.

14. Oktober: An diesem Tag gibt es acht Karikaturen, zum letzten Mal wird der „palästinensische Widerstand“ bejubelt. Wie schon erwähnt sehen wir einen palästinensischen David, der einen israelischen Goliath bedroht. Gleichzeitig wird aber auch der Bombenangriff auf Gaza angeprangert und als „Genozid“ bezeichnet. Das ist völkerrechtlich Unsinn, aber „Genozid“ ist hier ein Kampfbegriff, der der Denunziation Israels dient. Bei einer anderen Karikatur sehen wir ein verstorbenes Kind in eine palästinensische Flagge gehüllt in einem Sarg liegen, der die Form des Gazastreifens annimmt. Der Titel dazu lautet: „Israel killes the palestinian kids“. Eine weitere Karikatur behauptet ebenfalls, indem Israel gezielt fliehende Familien angreife, begehe es einen Genozid. Und schließlich reagieren zwei Karikaturen auf die Social-Media-Welt. Meta wird bezichtigt, palästinensischen Content auszublenden, der Influencer-Szene wird unterstellt, nicht am Leid im Gazastreifen interessiert zu sein, sondern im Dienst Israels zu stehen.

15. Oktober: Vier Karikaturen, die sich vor allem den angeblichen Doppelstandards der internationalen Gemeinschaft zuwenden. Während sie es zulassen, dass in ihren Ländern Koranausgaben verbrannt würden, dürfe man im Gegenzug keine Solidarität mit Gaza äußern. Gaza sei letztlich eine verzweifelte Katze, die sich nur (mit Raketen) wehren würde.



16. Oktober: Mit zwölf Karikaturen ist das ein aktiver Tag der Szene. Die Mehrzahl setzt die bisherigen Bilder fort (Netanjahu als Menschenfresser, Bomben auf Gaza, Genozid im Gaza, Ignoranz der Weltöffentlichkeit), aber es tauchen einige neue Motive auf. Neu ist die in einer Karikatur behauptete These, das Massaker an den israelischen Zivilisten sei eine Erfindung der USA – ähnlich wie sie schon 2003 die Massenvernichtungswaffen im Irak erfunden hätten. Neu ist nun auch die Reaktion auf die Besuche internationaler Politiker in Israel, die als Unterstützer der „Verbrechen an den Palästinensern“ bezeichnet werden. Zum ersten Mal erfolgt auch die Verknüpfung der Angriffe mit dem Judentum. Während vorher immer abstrakt von „Israel“ gesprochen wurde, sind es nun mit Tora-Rollen ummantelte Raketen, die Gaza angreifen. Und schließlich gibt es zwei Karikaturen, die das Geschehen in die kunstgeschichtliche Tradition einarbeiten. Wir hatten schon auf der documenta fifteen gesehen, dass dies für die palästinensische Propaganda ein vertrautes Terrain ist. Im konkreten Fall wird eine Pieta auf die Trümmer von Gaza gesetzt, deren Herz von einer israelischen Rakete durchbohrt wurde und das Kind, das sie auf dem Schoß hatte, getötet hat. Dabei ist die Wunde des Kindes der Seitenwunde Christi analog.

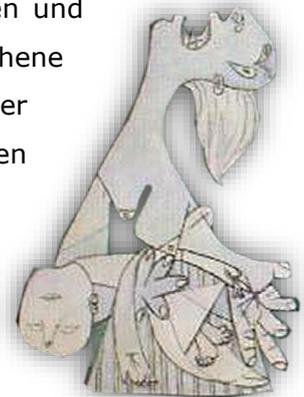


17. Oktober: An diesem Tag kennen die Karikaturisten fast nur ein Thema: der von der Hamas gemeldete Beschuss des christlichen Hospitals im Gazastreifen mit angeblich 500 Toten. Auch westliche Medien nehmen das erst einmal für bare Münze. Entsprechend reagieren auch die propalästinensischen Karikaturisten. Ein beliebtes, häufig verwendetes Symbol für das Leiden der Unschuldigen ist die Frau mit den ausgebreiteten Armen aus Picassos Guernica-Bild. Ein Karikaturist übernimmt das Motiv, füllt es blutrot, setzt es vor einen Stacheldrahtzaun mit Davidstern und stellt vor die Szene das Verkehrsschild für ein Krankenhaus. Damit ist der Tonfall vorgegeben: die Israelis als die neuen Nazis, die Unschuldige bombardieren und den Rest in einem Lager einsperren. Eine klassische Täter-Opfer-Umkehr. Explizit zeigt ein anderer Karikaturist den Davidstern und schreibt dazu: *The modern nazist flag*. Eine ägyptische Karikaturistin lässt in mittelalterlicher Manier (und der Farbgebung von Marc Chagall) Engel die Seelen der Getöteten abholen. Netanjahu wird als Dracula und Kill Bibi-Figur dargestellt.

18. Oktober: Achtzehn Karikaturen sind bei den von mir ausgewählten Karikaturisten zu finden und die Mehrzahl beschäftigt sich mit dem Angriff auf das Hospital. Inzwischen gibt es allerdings kritische Stimmen, die sowohl die Verantwortlichkeit der IDF als auch die Opferzahlen bezweifeln. In den Karikaturen spielt das keine Rolle. Sie zeichnen ein Massaker, das stattgefunden haben soll, und behaupten, der IDF-Pilot habe auch noch Freude am Anschlag auf das Hospital gehabt. Die Schlussfolgerung, die ein anderer Karikaturist zieht, lautet, dass Kinder überall auf der Welt sich als Prinzessinnen schmücken können, aber die Kinder in Gaza mit Raketen und Blut geschmückt würden. Die restlichen Bilder beschäftigen sich mit dem Besuch von Biden in Israel, dem Netanjahu ein Willkommenstor aus Totenschädeln von Palästinensern gebaut hat. Prompt gleitet auf einer anderen Karikatur Biden auf der Blutlache aus.

19. Oktober: Der Tag ist insofern interessant, als dass den Karikaturisten deutlich wird, dass US-Präsident Biden unverbrüchlich zu Israel steht. Und deshalb wird nun Biden selbst zum Terroristen erklärt. Auf den Karikaturen schmeißt er nun Bomben auf Gaza, bzw. auf den Raketen steht nun „Made in USA“. Im Gegenzug greift man alte Verschwörungstheorien auf, wonach die Juden (hier in Gestalt von Netanjahu) als Strippenzieher hinter allem stecken würden und so auch das Weiße Haus beherrschen würden. Noch perfider eine andere Karikatur: Die jüdischen Angriffe entsprächen ganz dem Geist Adolf Hitlers (die Juden als neue Nazis). Ein altes Bild zu Scharon aus dem Libanonkrieg wird nun aktualisiert und auf Netanjahu angewendet, der höchstpersönlich die Kinder im Hospital abschlachtet (The Butcher). An diesem Tag taucht auch zum ersten Mal ein Halloween-Motiv auf, etwas, das nun regelmäßig wiederkehren wird. Nur dass Halloween ja ein durch und durch christlich-kapitalistisches Geschehen ist und weder zum Judentum noch zum Islam in einer Beziehung steht. Aber es ist eben ein populäres Motiv, das nun gnadenlos auf den Gaza-Krieg angewandt wird.

20. Oktober: Dieser Tag setzt ein mit einem Cartoon, der Picassos „Guernica“-Bild aufgreift. Dieser Rückgriff ist insoweit antisemitisch, weil er über die Historie eine Täter-Opfer-Umkehr vornimmt. Er besagt, dass das, was die Deutschen Guernica antaten, heute Israel Gaza antut. Dieser Bezug auf Guernica hat eine lange Tradition im palästinensischen Propagandakampf. Der Karikaturist hat aber sehr stark in das Bild eingegriffen, ohne dass zunächst klar würde, wozu er diese Veränderungen vorgenommen hat. Er schneidet rechts etwa 45% des Originals ab, so dass die ikonische Frau mit den erhobenen Händen entfällt. Auch der Fackelträger fällt dem Beschnitt zum Opfer, nur die Fackel ist noch sichtbar. Oben und unten wird das Bild ebenfalls beschnitten, so dass etwa das zerbrochene Schwert des Gestürzten nicht mehr sichtbar ist. Das ist aber noch der normale Beschnitt eines Originalbildes, den auch die christlichen Kirchen bei ihren Postkarten und didaktischen Bildern oft vornehmen. Allerdings dehnt der Künstler den Rest auch noch vertikal. Und dann greift der Karikaturist in das Bild selbst ein, er verändert seinen Inhalt. Er radiert Picassos schreiende Pieta aus dem Bild heraus und montiert an deren Stelle eine Eigenkomposition. Es ist eine kopftuchbedeckte Frau, die die Hände ringt und das Bild nach links verlassen will. Angedeutet werden soll offenbar die eine Woche zuvor von der israelischen Regierung geforderte Flucht aus Gaza-Stadt in den Süden des Gazastreifens. Dennoch überrascht die geradezu gewaltsame Veränderung des Bildes. Es gäbe eine relativ einfache Erklärung für die Eingriffe: **es wurde alles für einen Islamisten Anstößige aus dem Bild entfernt.** Natürlich tragen die drei Frauen bei Picasso keine Kopfbedeckung, weshalb auf der neuen Fassung nur noch eine Frau übrigbleibt, die nun ‚angemessen‘ gekleidet ist. Mindestens zwei der Frauen auf Picassos Bild sind barbusig, auch das wird zum Verschwinden gebracht. Und doch ist



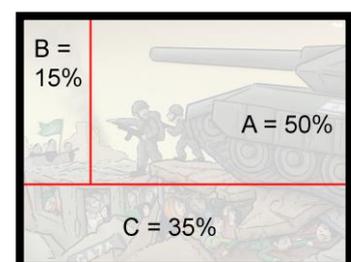
und bleibt es auch ästhetisch ein ziemlich brutaler Eingriff, der von der ursprünglichen Komposition Picassos wenig übriglässt und alles der simplen Propaganda opfert. Dem Karikaturisten ist Guernica im doppelten Sinn egal: als historische Stadt und als Kunstwerk. Die übrigen Karikaturen wiederholen weitgehend Bekanntes. Man schießt sich auf die USA ein und ergänzt es nun auch um die Europäische Union.

21. Oktober: Zu den vertrauten Motiven der internationalen politischen und medialen Verschwörung gegen Palästina tritt nun die Verhandlung über den noch gesperrten Grenzübergang nach Ägypten in den Fokus. Die Hilfe für Gaza sei gar nicht wirklich gewollt, die UN bewege sich wie eine Schildkröte auf dem Laufband.

22. Oktober: An diesem Tag wiederholen sich thematisch die Karikaturen des Vortages, ergänzt durch den auch schon bekannten Vorwurf, Netanyahu gebe Kinder als Terroristen aus und begründe so ihre Ermordung. Nach vielen Tagen taucht auch Handala wieder auf, der viel von seiner ursprünglichen Siegesgewissheit verloren hat. Blutgetränkt erkennt er, dass er der einzige Überlebende in Gaza sein wird, schwenkt aber weiter unverdrossen die palästinensische Flagge. Und trotzdem träumt derselbe Karikaturist am gleichen Tag von der Wiederholung des 7. Oktober: er zeichnet einen Hamas-Terroristen am Paraglider.

23. Oktober: Von den dreizehn Fundstücken dieses Tages widmen sich vier der Verbindung von Israel und den USA. Die Karikaturisten können sich nicht einigen, ob auch in den USA hinter allem Israel steckt oder ob im Gegenteil, Israel nur im strategischen Interesse der USA handeln. Auf eine der Karikaturen bin ich schon einleitend eingegangen: sie ist der Ansicht, dass dasselbe, was die Amerikaner den Ureinwohnern angetan habe, nun die Israelis mit ihren Indigenen, also den Palästinensern tun würden. Aber wie gesagt, der Vergleich hinkt, die Palästinenser sind nicht die Ureinwohner Palästinas. Dann wird nur das Bild des Schlächters Netanjahu aufgegriffen, der sein Handwerk in aller Öffentlichkeit vor den Augen des UN-Sicherheitsrates ausführt.

Am interessantesten fand ich eine Karikatur, die sich mit dem Einmarsch der israelischen Bodenarmee in den Gazastreifen beschäftigt. Und ich finde diese Karikatur deshalb so beachtenswert, weil auch dem Karikaturisten klar sein muss, dass sie die Dinge falsch darstellt, er aber im Interesse der Propaganda an der Falschdarstellung festhält. Die Karikatur teilt sich in drei Bildzonen: überdimensional sehen wir rechts im oberen Teil einen Panzer mit zwei vorwegeilenden Soldaten in den Gazastreifen eindringen. Dieser Bildteil macht knapp 50% des gesamten Bildes aus. Unmittelbar gegenüber den Soldaten stehen am linken Bildrand drei bewaffnete islamistische Kämpfer mit einer wehenden Fahne der Hamas hinter einer schon zerborstenen Mauer. Dieser Bildteil macht etwa 15% des Gesamtbildes aus. Unter diesen beiden Szenen befindet sich ein weiterer Bildteil, der etwa 35% des Gesamtbildes ausmacht. Und dieser Bildteil zeigt die verängstigte und schreiende Bevölkerung des Gazastreifens, die in die Keller geflüchtet ist. Die Bildaussage lautet



also: in ihrem Bemühen, die kleine Gruppe der Hamas zu vernichten, die ihnen im offenen Kampf gegenübersteht, überrollen und töten die Israelis die Bevölkerung des Gazastreifens. Das entspricht nicht nur dem Narrativ der palästinensischen Propaganda, sondern auch der Meinung eines großen Teils der Weltbevölkerung. Nur spiegelt die Karikatur keinesfalls die Verhältnisse vor Ort, ganz im Gegenteil: sie konterkariert sie. Denn tatsächlich befinden sich, wie die Videos aus dem Gaza zeigen, große Teile der Bevölkerung auf den Straßen von Gaza-Stadt. Dagegen sind die Tunnel unter der Stadt gefüllt von Kämpfern der Hamas, die der Bevölkerung den Zugang zu diesem Orten verwehren (wie sie sie auch nicht an den dort gelagerten Treibstoff- und Lebensmittelvorräten partizipieren lassen). Der Karikaturist weiß das natürlich, weil die Hamas das auch offen zugibt. Sie sagt im Interview mit dem russischen Fernsehen, die Tunnel dienen allein ihrem Schutz, für den Schutz der Zivilbevölkerung sei die UN bzw. die Israelis als Besatzungsmacht zuständig.⁵ Aber dem Karikaturisten geht es um einen ideologischen Mythos: dass die Hamas heldenhaft Israel gegenübertritt, während Israel auf Kosten der Zivilbevölkerung Krieg führt. Mit der Wirklichkeit hat dies nichts zu tun.

24. Oktober: Die vierzehn Karikaturen dieses Tages sind von einer seltsamen Larmoyanz gekennzeichnet. Man verweist auf die zahlreichen Toten und das Leiden der Zivilbevölkerung und das fehlende Engagement der Weltgemeinschaft. Auch die westlichen Medien werden wieder verteufelt. Bemerkenswert fand ich aber zwei Karikaturen an diesem Tag. Zum einen verlässt einer der Karikaturisten eine andere Cartoonplattform, nämlich „Cartooning for Peace“, weil diese nicht entschieden genug auf der Seite der Palästinenser stehe. Dabei ist diese gar nicht pro-israelisch, sie ermöglicht nur einen multiperspektivischen Blick auf die Ereignisse. Aber weil sie seinen Schmerz nicht teilt, ist sie für den palästinensischen Karikaturisten blind und deshalb nicht mehr tragbar.

Die andere Karikatur ist aber viel bemerkenswerter: Sie trägt den Titel: „The price of blood – Der Preis des Blutes“. Auf dem Bild sehen wir auf der linken Hälfte eine ganz gewöhnliche Waage, nur dass diese Waage eine israelische ist, wie wir am Davidstern erkennen können, der sie ziert. Und für Kritiker Israels kann eine „jüdische“ Waage nicht korrekt messen, sie bevorteilt immer eine Seite. Soweit das mittelalterliche antisemitische Stereotyp. Die beiden Waagschalen sind in diesem Falle Eimer, die mit Blut gefüllt werden (gemäß der antisemitischen Deutung des Satzes „Auge um Auge, Zahn um Zahn“). Der linke, sehr kleine Eimer trägt nun den Davidstern und symbolisiert das Blut, das die Hamas von Israelis vergossen hat. Der rechte, sehr große Eimer trägt den Titel Gaza und wird von Netanyahu mit einem Schlauch mit Blut immer weiter befüllt, obwohl er schon überfließt. Und doch senkt sich die Waage zulasten des von der Hamas verursachten Blutes. Es ist eine der ersten Karikaturen, die überhaupt zugibt, dass von der Hamas massenweise Blut vergossen wurde. Das war ja vorher zum Teil abgestritten worden. Und die Logik des Bildes stimmt nur, wenn dieses Blutvergießen vor dem Blutvergießen



der Israelis stattgefunden hat. Das ist das eine. Die Pointe der Karikatur liegt aber in einem anderen Punkt: nämlich, dass Israel das Leben eines Israelis um ein Vielfaches höher wertet, als das Leben eines Palästinensers. Und dieses Argument wird weltweit vertreten: Israel müsse Maß halten in seiner Gegenreaktion. Und das ist ja auch an sich eine humane Forderung. Nur aus Sicht der Hamas ist diese Darstellung merkwürdig. Denn nicht Netanyahu oder Israel waren es, die diese Logik der Unverhältnismäßigkeit etabliert haben, sondern es war die Hamas selbst, die seit Jahrzehnten und auch aktuell in ihren Forderungen implizit behauptet, dass das Leben eines Israelis so viel wert sei wie das Leben von dreißig Palästinensern. Beim Austausch des 2006 von der Hamas entführten Soldaten

**6000 Gefangene für 199 Geiseln:
Hamas stellt Gefangenenaustausch in
Aussicht**

Gilad Schalit war das Verhältnis noch krasser: für ihn wurden 1027 palästinensische Häftlinge freigelassen, darunter jener, der in der Folge dann den aktuellen Terrorangriff auf Israel befohlen hat. Das sind perverse Kalkulationen, aber das Maß dieser Waage wurde nicht von Israel justiert wie die Karikatur behauptet, sondern von der Hamas, der das Blut (= Leben) der Palästinenser im Gazastreifen schlicht nichts wert ist. Und das ist eine bittere Realität – wenn sie Israel auch nicht davon entpflichtet, selbst auf die Einhaltung humanitärer Standards zu achten.

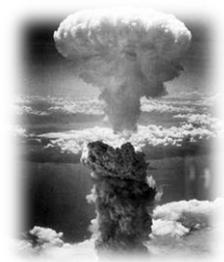
25. Oktober: Von den vierzehn Karikaturen am neunzehnten Tag des Krieges drehen sich neun um die UN und um die internationalen Reaktionen auf den Krieg. Israel hatte den UNO-Chef scharf für seine Rede vor dem Sicherheitsrat kritisiert, was zwei der Karikaturisten als neue Front für Israel interpretieren. Grundsätzlich meinen sie aber, die UNO stecke ihren Kopf in den Sand angesichts der israelischen Vernichtung palästinensischer Familien. Damit sei die UN selbst Teil der Kriegsmaschinerie. Nur Erdogan bekommt Lob, weil er mit palästinensischer Zunge spricht. Das Ereignis des Tages ist der Tod von Angehörigen eines palästinensischen Journalisten von Al Jazeera. Geschickt wird das so gespiegelt, als ob der Tod der Angehörigen ein Angriff auf die Pressefreiheit gewesen sei. Und schließlich gibt es noch eine Karikatur, bei der der Davidstern von einer Schlange gebildet wird, die sich selbst in den Schwanz beißt. Den Sinn dieser Codierung verstehe ich nicht ganz, denn eigentlich ist die sich selbst in den Schwanz beißende Schlange seit Urzeiten ein Symbol der Vollkommenheit. Hier soll aber wohl der Davidstern mit der Schlange als negativem Symbol verbunden werden.

26. Oktober: Heute gibt es fünfzehn Karikaturen, von denen sich vier mit dem Tod der Angehörigen des Al Jazeera-Korrespondenten beschäftigen. Weitere vier schätzen die Risiken einer Bodenoffensive im Gazastreifen ab und schwanken zwischen einer Niederlage der Israelis vor Ort bis zum teuflisch begleiteten israelischen Blutbad an der Zivilbevölkerung. Neu ist wieder einmal ein historischer Vergleich: der Bombenhagel über Gaza entspräche dem Abwurf der Atombombe über Hiroshima. Daher gebe es nach der Gaza-Guernica-Connection nun auch eine Beziehung von Gaza und Hiroshima. Das ist maßlos, in Hiroshima starben 70.000 Menschen sofort und insgesamt 140.000 Menschen.

27. Oktober: Bei den fünfzehn kritischen Karikaturen dieses Tages herrscht ein Thema vor: die Unterbrechung der Internetverbindungen zum und im Gazastreifen. Eigentlich ist es nur so, dass der größte Telefonanbieter im Gazastreifen keinen Strom mehr hat. Für eine internet-gebundene Generation ist das der ultimative Gau, offenkundig schlimmer als alles andere zuvor. Ein Karikaturist zeichnet ein Bild des Sonnensystems, bei dem der Gazastreifen aus der Kommunikation des Systems ausgebrochen ist und bindingslos durchs All driftet. Bezeichnenderweise reicht seine Darstellung nur bis zum Jupiter. Saturn jedoch, traditionell dem jüdischen Volk zugeordnet, lässt er weg. Dass der Gazastreifen durch die Darstellung zum größten Land der Erde wird, ist vermutlich nur ein Zufall.

28. Oktober: Heute beschäftigen sich die Hälfte der erscheinenden Karikaturen mit der Kommunikationsunterbrechung im Gazastreifen, einige erinnern daran, dass dies nicht die erste Aktion dieser Art ist. Und schließlich wird das Thema Genozid wieder aufgeköchelt. Es sind Iterationen, die dazu dienen, dass sich das schon Vertraute verfestigt. Aber Wiederholungen, das haben wir schon bei den Fake-News von Donald Trump gesehen, machen eine Sache nicht wahrer.

29. Oktober: Von den Karikaturen dieses Tages variieren fast alle visuellen Vorwürfe vergangener Tage, nur eine ist anders, eigentlich habe ich schon lange darauf gewartet: eine Karikatur, die das Geschehen im Gazastreifen mit der **Nakba** vergleicht. Nun kollidiert das eigentlich mit der Erzählung vom geplanten Genozid, aber es geht um visuelle Mythen. Und so sehen wir – während eine Atompilz-Wolke über Gaza-Stadt erstrahlt, tausende von Palästinenserfamilien südwärts ziehen. Wie schon beim vorherigen Vergleich mit Hiroshima wird auch hier dramatisch überzogen. Ganz sicher wird Israel keine Atombombe auf Gaza werfen, denn damit würde es sich auch selbst treffen, zu nahe sind Israel und Gazastreifen beieinander gelegen. Aber dass Israel Atomwaffen gegen seine Gegner einsetzen würde (und nicht nur damit droht), gehört seit Jahrzehnten zum rhetorischen Arsenal seiner Gegner.



30. Oktober: Die vierzehn Karikaturen des heutigen Tages kreisen mal wieder um Halloween, die (gefühlte) Isolation des Gazastreifens wegen der ausbleibenden Hilfe der Weltgemeinschaft. Zwei Karikaturen greifen noch einmal das Waage-Motiv auf. Nun ist die Waagschale mit den getöteten Palästinenser:innen tatsächlich tiefer gesunken als die Waagschale mit den Israelis (hier erstmalig mit Kippa gezeichnet). Der Karikaturist hält das für nicht gerecht – als wenn ein Gleichmaß an Leid gerechter wäre. Es ist eben ein ganz und gar un-kantisches Denken, das hier vorherrscht, bei dem das Leiden der Einzelnen keine Rolle spielt und alles im größeren nationalen Maßstab verrechnet wird. Eine weitere Karikatur geht auf die zunehmenden Angriffe von israelischen Westbank-Siedlern gegen Palästinenser ein und behauptet, die israelische Armee stelle sich demgegenüber blind und lasse die Siedler gewähren. Die Siedler werden dann mit antisemitischen Physiognomien dargestellt, die unmittelbar dem Stürmer entnommen sein könnten. Ihnen soll es Lust machen, die unschuldigen Palästinenser abzuschießen (eine Trope, die der Philosoph Slavoj Žižek jüngst in der Zeitschrift Freitag auch aufgegriffen hat⁶).

Eine besondere, durchaus ambivalente Karikatur stammt an diesem Tag von dem mexikanischen Karikaturisten Antonio Rodriguez. Bei der Mehrzahl seiner Karikaturen zum Nahost-Konflikt steht er auf der Seite der Palästinenser, lehnt aber offensichtlich die Hamas konsequent ab. Er reproduziert durchaus Stereotype (wie die der israelischen Kindermörder), stellt aber zugleich die Hamas als Bedrohung des palästinensischen Volkes dar. In seiner Perspektive sind Israel und Hamas zwei einander die Bälle zuspielende Akteure zu Lasten des palästinensischen Volkes. In der heutigen Karikatur nimmt er Bezug auf Antoine de Saint-Exuperys Erzählung vom kleinen Prinzen. Erwartungsgemäß identifiziert er den kleinen Prinzen mit einem Palästinenserjungen.

Dieser liegt nun auf einem Stern, der natürlich „Gaza“ heißt, auf seiner Brust die geliebte Rose (freilich abgeschnitten), während über ihm die Sterne schweben. Wahrscheinlich ist er hier als Opfer des Gaza-Krieges dargestellt, jedenfalls hat er eine blutende Wunde am Kopf. Der Planet, auf dem er liegt, zerbröselt zuse-



hends. Nun ist nicht ganz klar, was diese Symbolik besagen soll. Man könnte mit etwas Wohlwollen (falls es also nicht einfach eine kitschige Bezugnahme ist) die Geschichte vom kleinen Prinzen auf die Geschichte der Palästinenser nach 1948 beziehen, die von Lager zu Lager (Stern zu Stern) ziehen, und sich doch letztlich nach ihrem Stern Gaza zurücksehnen. Nun wissen wir alle, dass der kleine Prinz dazu einen Pakt mit seinem Gegenspieler, der Giftschlange eingehen muss, denn ohne zu sterben, kann er nicht zu seinem Stern und seiner Rose zurückkehren. Ob das dem Karikaturisten vorschwebte? Oder ist ihm das Bild schlicht misslungen?

31. Oktober: Letzter Tag meiner Recherche auf cartoonsmovement. Ich hatte mir vorgenommen, im Oktober 2023 jeden Tag bei 19 Karikaturisten, die erkennbar kritisch zu Israel stehen, nach Karikaturen Ausschau zu halten, die sich mit den Folgen des 7. Oktober und dem danach und deshalb ausgebrochenen Nahost-Konflikt beschäftigen. Etwa 245 israelkritische Karikaturen habe ich in diesen 25 Tagen auf der Plattform gefunden. Das sind knapp 10 pro Tag. Der letzte Tag meiner Recherche bildet noch einmal in nuce fast das gesamte Arsenal der Karikaturen ab.

Da ist die angebliche Ungerechtigkeit, mit der die westlichen Medien das Geschehen in Gaza abbilden, da sie nur der Narratio des israelischen Militärs folgen. Das ist erkennbar unwahr. Man braucht nicht einmal ein westliches Medium aufzurufen, es reicht auf den Live Blog von Haaretz, also einem israelischen Medium zu gehen, um zu sehen, wie dort gewissenhaft beide Seiten gespiegelt werden. Mir ist kein palästinensisches oder arabisches Medium bekannt, das derart objektiv wäre. Während Al Jeezera beim arabischen Frühling noch eine gute Quelle war, hat sie im aktuellen Konflikt jede Seriosität vermissen lassen, sie war parteiisch. Eine andere Karikatur greift den Angriff auf ein Flüchtlingslager im Norden des Gazastreifens auf, bei dem angeblich 400 Palästinenser:innen getötet wurden. Tatsächlich sind es „nur“ 50. Das israelische Militär hat

den Angriff bestätigt und darauf hingewiesen, dass unter dem Lager ein Kommandostand der Hamas war, in dem der Hauptverantwortliche für das Massaker vom 07. Oktober war. Das aber ist nicht Thema der Karikatur. Eine dritte Karikatur fragt, ob das alles die amerikanischen Werte der Menschenrechte seien, die Netanjahu über Gaza ausbreite und zeigt uns dazu eine Freiheitsstatue, die zu einem Panzer umgebaut wurde. Es geht aber nicht um Freiheitsrechte, sondern um ein Pogrom, das am 7. Oktober angerichtet wurde. Eine vierte Karikatur unterstellt Netanjahu, der Angriff auf den Gazastreifen bereite ihm persönlich Vergnügen, er verlaufe nach seinen „War tunes“. Auch hier wird ausgeblendet, dass ja nicht Israel den Gazastreifen angegriffen hat, sondern der Gazastreifen Israel. Ein klarer Fall von Doppelstandards.

Die fünfte und letzte hier zu besprechende Karikatur ist dann eine der widerlichsten im gesamten Fundus. Ich war daher froh, dass ich danach die Erkundung abschließen konnte. Die Karikatur ordnet sich ein in die Serie historischer Opfer-Vergleiche, die das palästinensische Leiden mit dem Leiden früherer anerkannter Opfer in der Geschichte in Verbindung setzt. *Wir leiden wie auch damals ...* ist die rhetorische Formel. In jedem Fall wird dabei das konkrete Leiden der früheren Opfergruppen relativiert. Leider muss man sagen, dass es der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj war, der dieses Argument in den letzten Jahren inflationiert hat. Wo immer er sprach, immer relationierte er das akute Leiden seines Volkes mit dem größten Leiden in seinem Gastland. Das ist eine Rhetorik, die das Leiden gleich-gültig macht. Die Palästinenser machen nichts anders. Wer sich zuerst als Opfer bezeichnet, hat gewonnen, was immer man vorher getan hat. Im Verlauf der letzten 25 Tage haben Karikaturisten das aktuelle Leiden der Palästinenser mit der Nakba verglichen (was vielleicht noch naheliegt), mit dem Leiden in Guernica (was fernliegt), mit dem Leiden der Indianer in Amerika (was absurd ist). Und unvermeidlich steuert das auf den Vergleich mit den Opfern im Holocaust zu. Und so ist es dann auch. Man blickt auf eine „Karikatur“, die auf der rechten Seite einen jüdischen KZ-Häftling zeigt, der auf dem rechten Arm eine sechstellige Häftlingsnummer eintätowiert hat. Dem gegen ein palästinensisches Kind, das auf dem rechten Arm eine Zahl und arabische Schriftzüge trägt. Dazu hat der Karikaturist folgenden Text geschrieben:

„Palestinian children have resorted to writing their names on their arms so their bodies can be identified if they are killed in airstrikes.“



Ich weiß nicht, wie man moralisch derartig „out of order“ sein kann, um das miteinander zu vergleichen. Die Häftlingszahlen in den deutschen Konzentrationslagern dienten nicht der Identifizierung, sondern der Dehumanisierung. Nach der Tätowierung wurden die Häftlinge nur noch mit ihrer Nummer angesprochen (sie waren modern betrachtet digitalisiert⁷). Ich vermute, dem Karikaturisten ist das durchaus bewusst, aber er nutzt die Assoziation, um die Israelis zu den neuen Nazis zu erklären.

Zwischenfazit I

Ich war froh, als der 31. Oktober vorbei war, als die selbstgesetzte Frist für die Erkundung der Plattform cartoonmovement zum Thema Israel-Gaza verstrichen war. Es war zwischenzeitlich schwer auszuhalten, diese Schein-Empathie für die palästinensische Lage auf der einen Seite und diese vollständige Empathielosigkeit nach dem Pogrom gegenüber dem Leid der Israelis. Zeitgleich verfolgte man ja die normalen Nachrichten in den Medien, las und hörte von der Bestätigung des Todes der 22-jährigen Deutsch-Israelin Shani Louk, die bereits am 7. Oktober auf dem Musikfestival erschossen wurde und dann nackt als Trophäe auf dem Jeep durch Gaza gefahren und herabgesetzt wurde. Und daneben musste man auf Karikaturen blicken, die die *Palestine resistance* feiern und meinen, die Untaten seien durch den Opferstatus der Palästinenser gerechtfertigt.

Was passiert im Kopf von Menschen, die das täglich vorgesetzt bekommen und mit solchen Bildern aufwachsen? Auf deren Hauswänden solche Bilder prangen? Das ist schwer zu beurteilen. Die Empathielosigkeit gegenüber dem Leiden des Einzelnen, die Instrumentalisierung des Leidens zugunsten des politischen Kampfes, die versuchte Herabsetzung des Gegners mit Bildern und Floskeln, die dessen Identität betreffen – das ist eine Gemengelage, die langfristig wenig Gutes erhoffen lässt. Diese am visuellen Argument orientierte Kriegsführung führt dazu, dass das einzelne Leiden nicht mehr sichtbar wird. Die Frauen spielen nur noch als Mütter toter Kinder eine Rolle, die medienwirksam der Kamera entgegengestreckt werden. Jede Form menschlichen Lebens, die von der Heteronormativität abweicht, wird unkenntlich gemacht.⁸ Männlicher Kämpfer, leidende Mutter oder totes Kind – das ist das gespiegelte Rollenschema.

Antisemitismus im alten Sinn – also jenseits des israelbezogenen Antisemitismus – kommt über verbreitete Codes zustande. Auf Bilder wie im Stürmer verzichteten die hier beobachteten Karikaturist:innen weitgehend. Aber wenn in der Weltpolitik etwas nicht wie gewünscht läuft, steckt die israelische Regierung dahinter – der antisemitische Mythos der jüdischen Weltverschwörung. Wenn Israel etwas macht, was in den Augen der Karikaturist:innen gegen Menschenrechte verstößt, wird auf die Nazis verwiesen, deren Rolle die Israelis heute eingenommen hätten – die klassische Opfer-Täter-Umkehr. Besonders auffallend ist die Anwendung von Doppelstandards: man protestiert lautstark, wenn Kirchen im Gaza angegriffen werden, und unterschlägt, dass man bei gewaltsamen Protesten dieselben Kirchen vorher selbst angegriffen hatte. Man hält es für normal, den Grenzzaun von West nach Ost zu durchbrechen und Menschen zu töten, schreit aber auf, wenn der Grenzzaun von Ost nach West durchbrochen wird und Menschen getötet werden. In überraschend vielen Karikaturen wird die künftige Auslöschung Israels als Ziel vorausgesetzt. Während es eine gewisse Zeit so schien, als habe die Hamas Abstand genommen von diesem Punkt ihrer Charta, offenbarten vor allem die ersten Karikaturen aus dem arabischen Kontext nach dem 7. Oktober, dass dies ein Irrtum war. Es war, als wäre alles vorher nur Tarnung gewesen, nun hoffte man für einen irrwitzigen Moment, Israel auslöschen zu können. Insofern verraten die Karikaturen rückblickend mehr, als es ihren Urheber:innen lieb sein kann.

Äquidistanz

Es gibt eine Reihe von Karikaturist:innen auf der Plattform cartoonmovement, die von Anfang an eine äquidistante Haltung einnahmen. Ich habe sechs Positionen diese Haltung zugeordnet. Ich hatte einleitend geschrieben, das Problem der Äquidistanz ist, dass sie von einem scheinbar neutralen Standpunkt das Leiden aller Zivilist:innen in den Blick nimmt. Aber diese Position leidet selbst unter ihrem Relativismus, denn sie muss die Empathie angesichts des Geschehens am 7. Oktober abmildern zugunsten einer relativistischen *sowohl als auch*. Wenn also gleich am ersten Tag, also dem Tag des Pogroms an 1200 Israelis, eine Karikatur erscheint, die auf der einen Seite Netanyahu zeigt, der erklärt, man sei nun im Krieg, und dem Abbas gegenüberstellt, der erklärt, die Palästinenser hätten das Recht auf Selbstverteidigung (wobei interessanterweise beide Parolen austauschbar sind), dann ist das den konkreten Ereignissen gegenüber unangemessen. Wenn man am gleichen Tag einen Palästinenser und einen jüdischen Israeli, die jeweils einen Olivenzweig tragen, mitten in einem Meer von Blut zeigt, und fragt, ob Frieden unmöglich sei, dann ist das dem konkreten Geschehen gegenüber unangemessen. Wenn ein Karikaturist wiederum am selben Tag eine Karikatur publiziert, die das Ereignis auf eine Art Katz und Maus Spiel von Hamas und israelischem Militär reduziert, dann ist das empathielos. Wenn man kurz nach dem Pogrom den Hausbau der Siedler dem Raketenbeschuss der Hamas gegenüberstellt, dann ist man nicht mehr äquidistant, sondern hat unter der Hand das Pogrom mit dem Siedlungsbau gerechtfertigt.

Als unangemessen äquidistant empfinde ich auch jene Positionen unter den Karikaturist:innen, die zwischen Hamas, dem palästinensischen Volk und Israel unterscheiden. Das wird auch in der weltweiten Öffentlichkeit gerne getan. Politiker:innen betonen, die Hamas sei nicht das palästinensische Volk. Das ist natürlich richtig. Aber diese Position bekommt einen völlig falschen Zungenschlag, weil sie im Gegenzug eben nicht auch für die Zivilbevölkerung in den Kibbuzim angewendet wird. Man zeigt, wie der Kampf zwischen der Hamas und der israelischen Regierung die palästinensische Bevölkerung leiden lässt, aber das Leid der israelischen Zivilbevölkerung taucht in dieser Darstellung gar nicht auf. Im Blick auf Israel wird also die Unterscheidung zwischen Regierung und Volk, die man beim Gazastreifen meint vornehmen zu müssen, nicht vollzogen. Auch das ist ein klarer Fall von Doppelstandards.



Unbestritten muss auch bei solchen Konflikten eine Perspektive eingenommen werden können, die sich nicht mit einer Seite identifiziert. Aber darum geht es bei der Äquidistanz nicht, sondern darum, dass man, was immer geschieht, zur Rechtfertigung auf vorhergehende Handlungen der Gegenseite verweist. Das ist ein regressus ad infinitum.

Israel-Solidarität und Hamas-Kritik

Es soll nicht so getan werden, als bestünde die Welt der Karikaturist:innen nur aus Israelkritiker:innen und israelbezogenen Antisemit:innen. Es gibt auch Künstler:innen, die sich für Israel einsetzen und den Schrecken über das Pogrom vom 07. Oktober teilen. Sie sind nur seltener als jene, die sich auf die Seite der Palästinenser:innen stellen. Ich habe auf Cartoonmovement acht Positionen gefunden, die ich über den gesetzten Zeitraum verfolgt habe. Sie kommen aus Italien, Bulgarien, Nigeria, den USA der Ukraine und Österreich. Hinzu kommen noch zwei Karikaturisten direkt aus Israel, die auf der Plattform aktiv waren oder sind.

Ich will mit den beiden israelischen Positionen beginnen. Shlomo Cohen könnte man als elder statesman der israelischen Karikaturisten bezeichnen. 1943 in Israel geboren hat er für viele Zeitschriften gearbeitet. Heute publiziert er sechs Karikaturen in der Woche in der (konservativen) Zeitung „Israel Hayom“. Während meines Beobachtungszeitraumes hat er zunächst auf Cartoonmovement nicht publiziert, ich war nur auf einige ältere Karikaturen gestoßen, die auch für den aktuellen Konflikt als passend erschienen. So erscheint die Parallelisierung von Hamas und Isis bei ihm schon 2014. Am treffendsten fand ich eine Karikatur unter dem Titel „The parable of the dog and the bone“. Man sieht in einem Zimmer mit geöffneter Tür einen Hund, der durch die offene Tür gerne zu einem reich gefüllten Fresstopf möchte, der die Wiederherstellung Gazas verspricht. Sein Problem: er hat eine Hamas-Rakete quer im Maul, die das Durchschreiten der Tür verhindert. Und er lässt diese Rakete eben auch nicht los. Am 31. Oktober trägt Cohen dann Karikaturen, die er für „Israel Hayom“ produziert hat, auch auf cartoonmovement ein. Der erste kehrt die beliebte Meme von den kindertötenden Israelis in ihr Gegenteil. Wir blicken auf die zerschossene Wohnungswand eines Hauses in einem Kibbuz, an der ein Teddybär mit einem Messer fixiert ist. Hinter dem Teddy ein Zettel: *We were here Hamas*. Das ist insofern grausame Realsatire, als dass es diese Szene ja in der Wirklichkeit gegeben hat. Eine zweite Karikatur knüpft daran an. Sie zeigt ein Verkehrsschild, das davor warnt, dass man nun ein Gebiet betrete, in dem Kinder gekidnappt werden. Viele andere seiner Arbeiten sind aber weiterhin auf Israel Hayom zu finden.



Man spürt dem zweiten israelischen Karikaturisten Ilya Katz das Entsetzen immer noch an, als er sich eine Woche nach dem Pogrom auf cartoonmovement mit einer Karikatur meldet. Was sind das für Menschen, die so etwas tun? Und seine Vermutung lautet: eine Kreuzung aus Nazis und homo erectus, aber sicher keine homo sapiens. Er sieht in dem Geschehen die Regression des Menschen auf die ethische Stufe ihrer archaischen Vorfahren. Zehn Tage später mag er sein Urteil kaum mildern und zeichnet die Hamas-Terroristen als Steinzeitmenschen mit einem Knochen durch das Haar und blutigem Knochen- und Zahnschmuck am Körper. Erst 20 Tage nach dem Pogrom vermag er sich komplexer zu äußern. Auch er dreht das palästinensische Mem mit den kindermordenden Israelis in sein die Wirklichkeit besser abbildendes Gegenteil. Er nimmt ein Bild von Bartolomé Esteban Murillo aus dem Jahr 1675 mit dem Titel „Blumenstreuende Engel“, das heute in Woburn Abbey hängt, und lässt davor einen Truck voll mit Terroristen der

Hamas fahren, die mit ihren Maschinengewehren alle Engel abschlachten. Das ist es, was am 7.10. in Israel passiert ist: ein Kriegsverbrechen der Hamas. Erkennbar greift Katz eine visuelle Strategie palästinensischer Künstler auf und wendet sie auf die Ereignisse in den Kibbuzim an. Auf einer weiteren Karikatur insistiert er darauf, dass es sich bei der Hamas um eine faschistische bzw. nazistische Organisation handle, denn sie wolle nicht nur Israel zerstören, sondern nach eigenem Bekunden alle Juden dieser Welt.



Von jenen nicht aus Israel kommenden Karikaturisten, die Solidarität mit dem Land Israel und seinen Bewohner:innen zeigen und sich nicht von vorneherein auf die palästinensische Seite schlagen, möchte ich den heute in Österreich lebenden, 1957 in der Slowakei geborenen Karikaturisten **Marian Kamensky** hervorheben. Er betrachtet die Ereignisse sowohl mit Empathie, als auch mit satirischer Schärfe. Das, was er in den letzten 25 Tagen publiziert hat, stelle ich mir als gelungene Arbeit eines Karikaturisten vor. Er sucht keine künstliche Äquidistanz, sondern übt Kritik da, wo sie notwendig ist. So kritisiert er auch die israelische Regierung und die Aktionen des israelischen Militärs, wo sie Grenzen überschreiten. Allgemein gesprochen visualisiert er die Stimme der aufgeklärten Vernunft. Bereits **am 7.10.**, dem ersten Tag des Krieges verweist er darauf, dass dies für das palästinensische Volk ein selbstmörderisches Unterfangen ist. Der scheinbare Sieg, den die Palästinenser bejubeln, führt zu Leid und Toten auf allen Seiten. Noch präziser stellt er das **am 08.10.** dar, als er einen riesigen Stein mit Davidstern an einem Abhang zeichnet, der nur von einem Ast am Abrollen gehindert wird. Und ausgerechnet diesen Ast (quasi als Symbol des Grenzzauns) zerschlägt ein Hamas-Terrorist. Die Folgen dürften klar sein. Die Zusammenarbeit zwischen Hisbollah und Hamas kommentiert er am gleichen Tag mit der Formel „Wenn der Blinde den Blinden führt“. **Am 09.10.** fragt er höchst satirisch nach den unterschiedlichen Vorgangsweisen von Hamas und israelischer Armee: während die einen die Bevölkerung nach oben auf die Straßen schicken und den Raketen aussetzen, gleichzeitig aber aus ihren Bunkern Raketen starten, schicken die anderen ihre Bevölkerung in Schutzbunker und lassen das Militär offen agieren. Manchmal ist er auch auf den Punkt zugespitzt: **am 13.10.** lässt er Hamas-Sympathisanten ihr Gehirn gegen die Grenzmauer werfen, **am 17.10.** befürchtet er, zu einem Friedensschluss werde es erst kommen, wenn alle Menschen auf beiden Seiten tot sind. Sehr satirisch fand ich **am 18.10.** (als alle anderen noch der Meldung der Hamas glaubten) seine Karikatur, bei der ein Hamas-Kommandeur meldet, man habe mit der Rakete leider Tel Aviv verpasst und ein örtliches Hospital getroffen, worauf er die Antwort bekommt: *Kein Problem, die UN wird uns ein neues Hospital bauen.* Auf dieser Karikatur führt er, wenn ich es recht sehe, zum ersten Mal die Ratte als Symbolbild für die Hamas ein, weil sie in einem Tunnelsystem leben. Sehr ätzend wird es **am 19.10.** unter dem Titel „Fascism Chain reaction / Faschistische Kettenreaktion“. Wir sehen den alten Joe Biden, der am Krückstock gehend mit nur einer Hand wie

Atlas die Welt trägt. Vor ihm kniet bzw. liegt Israel, dem gerade von dem Führer der Hamas die Kehle durchschnitten wird. Hinter dem steht Chamenei mit einer Pistole in der Hand, dahinter Putin und noch einmal dahinter Xi Jinping, beide ebenfalls mit einer Pistole in der Hand und einem Nazi-ähnlichen Armbinde. Rückhalt hat Joe Biden nicht, denn hinter ihm sägt Donald Trump an seinem Krückstock. Auch Trump hat eine Nazi-ähnliche Armbinde. Hinter Trump ein Korb, gefüllt mit dem zentralen Schmiermittel dieser Welt: Geldscheine, in diesem Fall Rubel. Ein zugespitztes perfektes Bild, die Liga des und der Bösen. Man spürt an dieser Stelle, wie **Marian Kamensky** immer verärgerter über die weltweiten Reaktionen ist. Seine Bilder werden zunehmend schärfer. **Am 20.10.** setzt er sich mit den zugesagten Hilfslieferungen in den Süden des Gaza-Streifens auseinander: wir sehen einen mit Brot gefüllten Laster der UN vor dem eine Schlange an Hilfsbedürftigen steht, aber die Ratten aus dem Tunnel sind schneller und entwenden die Lebensmittel. **Am 20. und am 27.10.** setzt er sich mit Greta Thunberg auseinander. Die zweite Karikatur ist an Bitterkeit kaum zu überbieten. Gemäß der Ideologie der Hamas präsentiert der Karikaturist Greta Thunberg als schwangere Frau am Herd in einem Raum in einem Tunnelsystem, ihre Kinder spielen mit Ratten und Kot-Haufen, während ihr Mann, ein bewaffneter Hamas-Kämpfer in den Raum kommt und ihr den Kopf eines abgeschlachteten Juden überreicht: *Happy Halloween, Greta!* Hier kommt die ganze Fassungslosigkeit des aufgeklärten Menschen über die Empathielosigkeit der Klimaaktivistin angesichts des Pogroms vom 7.10. zum Ausdruck. Sein letzter Beitrag **am 31.10.** ist dann wieder von heiterer Ironie. Ein islamistischer Märtyrer befindet sich im Paradies, wo 72 Jungfrauen auf ihn warten. Nur dass er so im Paradies ankommt, wie er gestorben ist: mit zerfetztem Unterleib. Die Jungfrauen finden das zum Kotzen. Das ist etwas sexistisch, aber doch auch lustig.

Der zweite Karikaturist auf meiner Liste ist ein Ukrainer, Andryi Petrenko, der natürlich eine ganz andere Perspektive hat. Er relationiert das Geschehen immer auch zum Krieg Russlands gegen die Ukraine. Durch seine Karikatur „Madonna of Terrorism“ war ich überhaupt erst auf die Plattform cartoonmovement gestoßen. In seinen Karikaturen geht es vor allem darum, dass sich die Feinde der Ukraine und Israels als dieselben erweisen, sprich Russland und der Iran. Anlässlich des Besuchs der Hamas-Funktionäre in Moskau schreibt er: *„Terrorists from Hamas came to Moscow to share the experience of cutting off heads, or to learn how to do it better?“* und zeichnet dazu einen bluttriefenden Kreml, der einen blutgetränkten Hamaskämpfer begrüßt.

Der italienische Karikaturist Enrico Bertuccioli schwankt zwischen Israelsolidarität und Äquidistanz. Ist er am Anfang völlig entsetzt über die Taten der Hamas und beschreibt zugleich die Herausforderung, künftig zu einer Friedenslösung zu kommen (eine Karikatur, die ein geradezu unendliches Labyrinth zeigt, das Israel und die Palästinenser von entgegengesetzten Seiten betreten und Mühe haben, die Mitte mit der Friedenstaube zu finden), so wird er Karikatur für Karikatur distanzierter angesichts des Sterbens im Gazastreifen. Er sieht immer weniger, was der Auslöser des Geschehens war und blickt nur noch auf das blutige Leiden der Menschen im Gaza-Streifen.

Ein amerikanischer Karikaturist zeichnet **am 23.10.** einen blutüberströmten Hamaskämpfer, der vor vier schwarzen Reitern steht: Tod, Hungersnot, Plagen und Krieg. Aber angesichts der Handlungsweise der Hamas sagen die schwarzen Reiter: *Du ekelst uns an.* Mit solchen Aktionen haben wir nichts zu tun.

Und zuletzt ein Karikaturist aus Nigeria, der aber weltweit arbeitet. Er zeichnet die Hamas **am 09.10.** als verheerenden Wirbelsturm, der das Verhältnis von Israel und den Palästinensern endgültig zerstört. **Am 12.10.** deutet er die Geschichte von David und Goliath anders als die Israelkritiker: hier ist Israel der steinschleudernde David, während die Hamas der zwar große, aber wie biblisch bezeugt zu schlagende Goliath ist. Dabei ruft David dem Goliath entgegen: „Uncircumsized so and so“. Das könnte man als Anspielung auf die Philister begreifen, die im biblischen Israel das Beispiel für die Unbeschnittenen und die Gegner schlechthin sind. Es würde gleichzeitig der Hamas ihren muslimischen Charakter absprechen.

Zwischenbilanz II

Die sich mit Israel solidarisch zeigenden Karikaturisten (es sind alles Männer) zeigen zunächst in den ersten Tagen wesentlich mehr Empathie im Blick auf die schrecklichen Ereignisse vom 7. Oktober 2023. Das ist der Ausgangspunkt ihres Engagements. Ihre späteren Karikaturen dienen zum Teil der Dekonstruktion der Vorwürfe gegen Israel, zum Teil artikulieren sie das Entsetzen darüber, dass gerade die sonst so engagierten Menschen auf der Welt sich angesichts des ersten Pogroms an Juden im 21. Jahrhundert so empathielos zeigen. Und schließlich überführen sie viele der palästinenserfreundlichen Argumentationen der konsequenten Anwendung von Doppelstandards, indem sie ihre Argumente visuell umkehren.

Insofern sie die Weltpolitik mit in den Blick nehmen, fokussieren sie sich weniger (aber auch) auf die Aktivitäten der USA und Europas, als vielmehr auf die Aktivitäten und vor allem die verbalen Bekundungen des Iran, der Türkei, Russlands und Chinas. Es ist aber nicht so, dass sie einseitig parteiisch sind, sie beleuchten auch die Konsequenzen starrer Haltungen auf israelischer, amerikanischer oder europäischer Seite. Was die israelfreundlichen Karikaturen auszeichnet, ist, dass sie tagesaktuelle Ereignisse im Sinne der aufklärerischen Analyse betrachten. Was ist die Logik bestimmter politischer Entscheidungen, wo schlagen diese ins Irrationale um?

Und schließlich widmet sich diese Gruppe der Karikaturisten auch mehrfach der Frage, inwieweit Religion oder auch eine bestimmte Religion für die entsetzlichen Konflikte verantwortlich ist. Ist es nur der Extremismus, der Religion nutzt bzw. missbraucht, oder sind es fundamentalistische Religionsanhänger, die zu Extremisten und Terroristen werden?

Einige Karikaturisten treten einen Schritt zurück und fragen, was ist das Verbindende der Aggressionen gegen Israel und gegen die Ukraine? Warum finden wir immer dieselben Kräfte aus Seiten der Aggressoren? Das sind vor allem Fragen, die Karikaturisten äußern, die der Ukraine nahestehen.

Deutungsfragen

Opfergeschichten

Die dominierende Grunderzählung in all den israelkritischen Karikaturen zum Nahostkonflikt auf cartoonmovement ist die Opfergeschichte. Also nicht nur Leidensgeschichten (von denen es ja aktuell mehr als genug gibt und von denen man berichten könnte), sondern tatsächlich Opfergeschichten mit konkret benannten Verursachern (die freilich variieren können, mal ist es Israel, mal die EU, dann die USA und schließlich die ganze Welt). In einer Gesellschaft, die vom Opferstatus lebt und wenig Willen erkennen lässt, sich davon zu lösen (Stichwort **UNRWA**), ist das vielleicht nicht wirklich überraschend, es gehört zu ihrem Überlebenskampf als Opfer anerkannt zu werden. Nun ist das Opferargument ja auch in anderen Diskursen der Gegenwart ein schlagendes geworden. Dennoch hat mich diese visuelle Flutwelle von Cartoons vom Opfer-sein bzw. vom Opfer-sein-Wollen doch überrascht. Das konkrete Leidensschicksal des Einzelnen trat hinter den Opferstatus der Gruppe zurück.

- Opfer wie ...

Visuell äußert sich das neben der täglichen Wiederholung von schematisierten Darstellungen getöteter Kinder in einer Blutlache (nur ganz selten sind es Frauen oder Terroristen) vor allem in historischen Vergleichen. Die Parole lautet: Wir/Die Palästinenser sind Opfer, ganz so wie damals die Indianer, wie die australischen Ureinwohner etc. Stillschweigend vorausgesetzt wird, dass die doch arabischen Palästinenser die Ureinwohner Palästinas sind. Arabisch im Sinne der Charta der PLO: Artikel 1 nennt Palästina „das Heimatland des arabischen, palästinensischen Volkes“. Es sei „ein untrennbarer Teil des gesamtarabischen Vaterlandes und das palästinensische Volk ist ein integraler Bestandteil der arabischen Nation“. Das schließt aber eigentlich aus, dass die Palästinenser die Ureinwohner Israels bzw. Palästinas sind, denn die Araber kommen erst im 7. Jahrhundert nach Christus nach Palästina. Aber die Betonung des Opferstatus dient dazu, die weltweite Solidarität durch jene linken Bewegungen zu erlangen, die sich rühmen, immer auf der Seite der Unterdrückten dieser Welt zu stehen (mit einer Ausnahme: der Juden). Und die weltweiten Reaktionen zeigen ja auch, dass diese visuelle Strategie funktioniert.

- Gaza-Guernica

Eine Unterform der Opfergeschichten ist die seit Jahrzehnten bekannte Verdrehung, die unter dem Stichwort Gaza-Guernica läuft und im aktuellen Konflikt sogar noch um das Stichwort Auschwitz ergänzt wurde. Die Logik lautet jeweils in ihrer passiven Variante: *Wir sind Opfer so wie die Basken in Guernica oder eben auch so wie die Juden in Auschwitz*. Mit passiver Variante meine ich, dass im Vordergrund zunächst nicht die Schuldzuweisung steht (dazu gleich mehr), sondern der Opferstatus. Bei beiden Vergleichsfällen ist es ja historisch so, dass Unschuldige dem Terror und der Vernichtung ausgesetzt werden. Und durch den Gaza-Guernica-Auschwitz-Vergleich wird das auf den Nahost-Konflikt übertragen. Man muss nichts mehr belegen, sondern verweist abstrakt auf Opfersituationen, die historisch größtes Entsetzen bei der humanitär gesinnten Gesellschaft ausgelöst haben.

Tätergeschichten

Den Opfergeschichten komplementär sind die Tätergeschichten. Wo es Opfer gibt, muss es Verursacher geben. Diese können personalisiert sein, symbolisch codiert und kollektiv zugewiesen.

- [Gaza-Guernica](#)

In ihrer aktiven Variante geht es bei der Gaza-Guernica-Erzählung darum, Juden die Rolle der Nazis zuzuweisen, die wie die Nazis Opfer produzieren. Diese aktive Variante ist nach der **IHRA-Definition** ein israelbezogener Antisemitismus. Man zeigt Picassos Guernica-Bild gequetscht in die Form des Gazastreifens und lässt die Betrachter:innen fragen, wer dafür jeweils verantwortlich ist. Oder man nutzt das Kunstwerk so, dass bestimmte Figuren der gegenwärtigen Situation in das Bild einmontiert werden. So soll die Abscheu gegenüber den Nazis auf die aktuelle Situation übertragen werden.

- [Magen David als Tätersymbol](#)

Auffallend ist, wie sehr in der aktuellen Situation versucht wird, den **Magen David**, also den Davidstern als Symbol des Bösen darzustellen. Wo immer auf einer Karikatur der Davidstern auftaucht, weiß man sofort, wie die Wertungen verteilt sind. Der Davidstern ist dabei derartig konnotiert, dass er nicht mehr Symbol eines Staates, sondern sofort des Bösen ist. Letztlich zielt auch das auf die Auslöschung des Staates Israel.

- [Netanjahu](#)

Die Fokussierung auf Netanjahu als Täter, der für das gesamte Israel steht, gehört zu den Dämonisierungsstrategien. Die Gesellschaft in Israel ist ja sehr differenziert und nicht einmal die Hälfte der Bevölkerung steht hinter Netanjahu. Im Interesse einer fundamentalistischen Komplexitätsreduktion, wird aber alles auf einen Täter, einen Bösewicht fokussiert.

- [Die Krake](#)

Es gibt im beobachteten Zeitraum zahlreiche verschwörungstheoretische Bilder von Kraken, selbst da, wo man sie vielleicht nicht sofort identifiziert. Außerhalb meines Beobachtungszeitraums erschien bei einem palästinensischen Karikaturisten ein Bild, das mir diesen Tatbestand noch einmal sehr eindrücklich vor Augen führte.

Am 03.11. publiziert dieser eine Karikatur, auf der man in der Mitte einen mit dem Wort Israel etikettierten Baum sieht,

von dem sehr viele Wurzeln ausgehen, die zahlreiche Gegenstände umschlingen. Von links nach rechts: die Waage (als Symbol der Gerechtigkeit, den Schlüssel als Symbol des freien Zugangs nach Jerusalem), eine Frau (als Symbol des palästinensischen Volkes), einen Gefangenen (als Symbol der palästinensischen Märtyrer), Kirchen und Moscheen (als Symbole unterdrückter Religionen) und schließlich einen kleinen palästinensischen Jungen. Vordergründig ist das ein Bild dafür, wie Israel alles einengt und am Atmen hindert. Tatsächlich basiert es auf dem Code der Krake, wonach Israel alles in der Welt steuert und kontrolliert.



Mythologien: Literatur und Bibel

Bemerkenswert ist, dass es einige literarische Bezugspunkte gibt, auf die sich beide Seiten beziehen, sie aber ganz unterschiedlich deuten, das ist zum einen der kleine Prinz, zum anderen die biblische Geschichte von David und Goliath.

- **Der kleine Prinz**

Ich hatte nicht im Entferntesten damit gerechnet, dass Antoine de Saint-Exuperys Erzählung vom kleinen Prinzen in den aktuellen Karikaturen zum Nahost-Konflikt eine Rolle spielen würde. Und ich musste die Erzählung erst selbst noch einmal lesen, um zu verstehen, warum sie beiden Seiten Leerstellen genug bietet, um sie mit aktuellen Narrativen und subjektiven Eintragungen zu füllen. Die Erzählung vom kleinen Prinzen ist eine hoch moralische Geschichte, die durch ihre Konstruktion dazu einlädt, sie hermeneutisch zu instrumentalisieren. Aber sie enthält eben auch Passagen, die völlig inkompatibel zum gegenwärtigen Gesprächsstand zwischen Palästinensern und Israelis sind, etwa die Erzählung vom Fuchs und dem miteinander Vertraut machen und Freundschaft schließen. Sie kommt daher in den aktuellen Bezugnahmen nicht vor.

Bei der **palästinensischen Interpretation** wird die Sehnsucht des Prinzen zu seinem Planeten akzentuiert, die Gefahr, dass er zerstört wird und auch der kleine Prinz (als Palästinenser) nicht überlebt. Das ist eine Ergänzung zur Erzählung. Sie operiert daher visuell auch nicht mit der Übernahme eines der Originalbilder von Antoine de Saint-Exupery, sondern schafft ein neues Bild – das Bild des Jungen, der tot auf dem Planeten Gaza liegt. Das ist eigentlich nicht Teil der Erzählwelt des Originals, sondern zielt auf das Entsetzen von Kindern, die die Geschichte kennen und nun lernen sollen, was dem kleinen Prinzen geschähe, wenn sein Planet nicht der ferne Asteroid B 612, sondern der Gaza-Streifen wäre. Es geht also um die Übertragung von Gefühlen.

Bei der **israelischen Interpretation** geht es um die Gefahren, die dem Planeten des Prinzen drohen, wenn man ihn nicht vor ihnen schützt.

Auf dem Planeten des kleinen Prinzen gab es fürchterliche Samen ... und das waren die Samen der Affenbrotbäume. Der Boden des Planeten war voll davon. Aber einen Affenbrotbaum kann man, wenn man ihn zu spät angeht, nie mehr loswerden. Er bemächtigt sich des ganzen Planeten. Er durchdringt ihn mit seinen Wurzeln. Und wenn der Planet zu klein ist und die Affenbrotbäume zu zahlreich werden, sprengen sie ihn.



Und in der Perspektive der israelischen Karikatur steht der Affenbrotbaum für die Hamas und ihre Ideologie. Und dementsprechend enthält der kleine Prinz auch eine Lösung für das Problem:

Aber wenn es sich um eine schädliche Pflanze handelt, muss man die Pflanze beizeiten herausreißen, sobald man erkannt hat, was für eine es ist.

Das passt natürlich präzise zu den aktuellen Handlungen Israels. Nur dass beide Deutungen inkompatibel zueinander sind. Die Lösung wäre ja auch eher der kleine Fuchs ...



- David und Goliath

Die Geschichte von David und Goliath (1 Sam 17) als interpretativer Bezugspunkt ist vielleicht als Konfliktgeschichte naheliegend, erzwingt aber von beiden Seiten massive Eingriffe in die Logik (und Theologie) der Ursprungserzählung. Alltagssprachlich wird dagegen bloß der Kampf zweier sehr ungleicher Gegner unter die Worte „David und Goliath“ subsumiert. Es spricht viel dafür, dass die Karikaturisten im konkreten Fall nur auf den alltagsprachlichen Gebrauch der Formel rekurrieren.

Die **palästinensische Lesart** identifiziert nun die Palästinenser in Gaza (als kleinere Gruppe) mit David und die Israelis (als deutlich größere Gruppe und repräsentiert durch Netanjahu) mit Goliath. Und obwohl der Kampf ungleich erscheint, gibt die biblische Figur des David doch Hoffnung, dass man triumphieren wird. Mit Hilfe einer Steinschleuder wird man dem übermächtigen Gegner gegenüber treten. Was man bei dieser Lesart aber ignorieren muss, ist der Umstand, dass David natürlich ein Jude ist, der als König von Israel eigentlich die Gegenseite repräsentiert. Und auch, dass Goliath ein Philister ist, auf die sich die Palästinenser gerne für ihre Ahnenreihe berufen. Die palästinensische Lesart muss also die Geschichte ihrer biblischen Kontexte entkleiden und kann nur auf das sprichwörtlich Gewordene rekurrieren: klein gegen groß. Implizit natürlich damit auch gut gegen böse, aber das reproduziert wiederum die biblische Sicht auf die Ereignisse. Die Philister werden es anders gesehen haben.

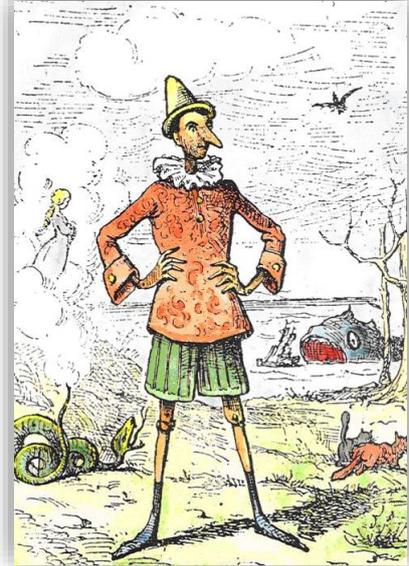


Die **israelische Lesart** ordnet die Figuren entsprechend der biblischen Erzählung zu. David ist ein Israeli, Goliath ein Mitglied des Küstenvolkes, hier der im Gazastreifen herrschenden Hamas. Und dieser David wird die Hamas wie ihren „Vorfahren“ Goliath erledigen. Die israelische Karikatur führt aber noch eine weitere Assoziation ein, nämlich die Frage der Beschneidung. „Uncircumsized so and so“ ruft David und bezieht sich darauf, dass die Philister als Unbeschnittene nicht zu Israel gehören und zugleich ganz anders sind. Allerdings lässt die Bibel auch erkennen, dass die Beziehungen zwischen Israel und den Philistern durchaus fluide sind, David kämpft auch schon mal für die Philister und Simson ist mit einer Philisterin verheiratet – auch wenn ihm das nicht bekommt. Aber der Karikatur geht es m.E. bei aller Ambiguität ihrer Bildaussage eher um das „sich stark und mächtig fühlen“ im Kontrast zum „stark und mächtig sein“.



- Pinocchio

Fast erwartbar war das Auftauchen und die Nutzung der Kinderbuchfigur des italienischen Autors Carlo Collodi, also des literarischen Motivs des kleinen Pinocchio, dessen Lügen an der verlängerten Nase erkennbar werden. Das ist ein für Karikaturisten geradezu prädestiniertes Motiv. Dabei spielt in der Ursprungserzählung die Vergrößerung der Nase gar keine so bedeutende Rolle. Erst im 17. Kapitel des Buches taucht das Motiv auf und wird danach nur noch einmal aufgegriffen. Aber immer schon gab es in der Rezeption eine sich aufdrängende Nähe zu früheren antisemitischen visuellen Stereotypen. Denn auch ohne dass es seiner Lügen bedurft hätte, trug Pinocchio ja von vornherein eine große Nase: *„Verstimmt arbeitete Seppel weiter und formte die Nase. Eine neue Überraschung! - Aus dem Gesichte herauswächst und wächst das Holz, und in wenigen Minuten steht eine Nase da, so lang und spitz wie eine Gelbrübe. Alle Mühe, sie kurz und stumpf zu schneiden, ist verloren; je mehr der arme Seppel schnitzt, desto schneller wächst die Nase. Er musste sie schließlich lassen, wie sie wachsen wollte.“*



Fünfmal bin ich auf den Karikaturen zum Nahostkonflikt auf die Pinocchio-Figur gestoßen, und zwar bei vier israelkritischen Karikaturen und bei einer anderen Karikatur. Dabei wird Pinocchio ganz unterschiedlichen Personen bzw. Gruppen zugewiesen: einmal der Presse (das ist eine Zuweisung, die auch bei der deutschen Rechten gerne vorgenommen wird), einmal an die Amerikaner und zweimal an Flottillenadmiral Daniel Hagari, dem Sprecher des israelischen Militärs.

Am widerlichsten ist die Karikatur eines in Schweden lebenden Karikaturisten, die mit einem geteilten Panel arbeitet: auf dem linken Panel sehen wir eine weinende Welt vor einem Fernseher, auf dem ein Pressevertreter als Pinocchio von den getöteten Kindern vom 7. Oktober berichtet. Seine Nase wird dabei so lang, dass sie aus dem Monitor heraussticht. Anstelle des Wortes „Press“ hat der BBC-Reporter das Wort „Piss“ auf der Brust. Auf dem linken Panel sehen wir eine schlafende Welt, während auf dem Monitor von mehr als 4000 getöteten Kindern im Gaza-Streifen berichtet wird. Das Ganze steht dem Titel „Fake news / Real news“. Das stammt von demselben Karikaturisten, der sich am 7. Oktober so sehr auf seinen Karikaturen gefreut hatte, dass ganz Israel nun ins Meer getrieben würde. Und der am 18. Oktober die Angaben über die Angriffe auf Kinder und Frauen in den Kibbuz als Propagandalüge der Amerikaner bezeichnet hatte.



unter

demselben

Aus seiner Feder stammt auch eine Karikatur aus der Zeit vom Ende meines Berichtszeitraumes, auf der er die Amerikaner als Lügner charakterisiert, die die ganze Welt belügen. Dazu zeichnet er einen amerikanischen Präsidenten als Uncle Sam, dessen Nase vor lauter Lügen die ganze Weltkugel umspannt. Die beiden nächsten Karikaturen stammen aus neuerer Zeit (also nach dem 31. Oktober) und befassen sich mit dem Militärsprecher der Israelis. Die israelische Armee hat ja ihren Einmarsch nach Gaza nicht nur mit den Geiseln, sondern auch mit dem Tunnelsystem und den Kommandoposten der Hamas unter den Krankenhäusern. Darauf beziehen sich die Karikaturen. Die erste ist etwas plump und zeigt den Militärsprecher mit dem Satz „There a long tunnels under Al Shifa Hospital“. Die sieht man aber nicht, der einzige „Tunnel“, den man sieht, ist die überlange Nase des Sprechers, die als Tunnel gezeichnet ist. Die zweite Karikatur stammt von einem jordanischen Karikaturisten, der Hagari im Kontext des Hamas-Hauptquartiers thematisiert. Wieder ist das Panel aufgeteilt, links sehen wir den klassischen Pinocchio in einer Disney-Version aus dem Film von 1940 mit einer langen Holznase, aus der schon ein kleines grünes Blatt wächst. Seine Lügen treiben sozusagen Blüten. Im rechten Teil sehen wir dann den Militärsprecher an einem Rednerpult, der erzählt, dass unter dem Al Shifa Hospital das Hamas Hauptquartier sei. Der Sprecher hat die abgebrochene Nase des Pinocchio in der Hand und dessen Hütchen unter den Schulterklappen. Was ihn aber auszeichnet sind zwei extrem überdimensionierte Ohren. Auch das ist eine Anspielung auf die Pinocchio-Erzählung, bei der der Protagonist ins Faulenzer- bzw. Spielland will und dort zum Esel mit riesigen Eselohren wird. Das ist zum einen eine persönliche Anspielung auf den Sprecher, zum anderen aber der Versuch, die Israelis insgesamt als Narren und Lügner darzustellen. Und so heißt der Titel der Karikatur: „Denial (sic!) Hagari is a liar“.

Eine weitere Karikatur, die auf Pinocchio anspielt, kommentiert das Verhalten des amerikanischen Ex-Präsidenten Trump, der die Hamas als „very smart“ bezeichnet hatte. An seiner überlangen Nase hängt nun die Flagge der Palästinenser.

Ich möchte noch auf eine andere Karikatur eingehen, die ebenfalls unter Bezug auf die Pinocchio-Geschichte zum Nahost-Konflikt Stellung bezieht, die ich aber nicht auf cartoonmovement gefunden habe, sondern direkt über die Suchmaschinen. Man kann sie der mit Israel solidarischen Seite zuordnen. Sie macht einen ganz anderen Gebrauch von der Geschichte. Denn der Hauptstrang der Geschichte dreht sich ja eigentlich darum, dass die Hauptfigur immer wieder von anderen Figuren und Mächten dazu verführt werden soll, Dinge zu machen, die dann zu seinem Schaden auswachsen. Und so zeigt die Karikatur des Karikaturisten DryBones einen kleinen israelischen Pinocchio, dem ein mächtiger bärtiger Mann gegenübersteht, der als Repräsentant der islamistischen Türkei vorgestellt wird. Und dieser Mann schreit Pinocchio an: FREE GAZA und schlägt mit einem scharfen Dolch auf den Tisch. Zugleich hat er aber in der anderen Hand zwei Käfige, in denen Armenier und Kurden gefangen sind. Das verweist auf die Doppelstandards des mit der Hamas verbundenen türkischen Präsidenten Erdogan, der anders spricht, als er selber handelt. Das kommt zumindest einigen Motiven der Pinocchio-Geschichte nahe.

Kunstwerke

Gar nicht so selten kommen auch Kunstwerke der europäischen Kunstgeschichte auf den Karikaturen. Das betrifft nicht nur Anspielungen auf bestimmte Malstile, sondern vor allem konkrete Verfremdungen wohlbekannter Meisterwerke. Wir hatten schon auf der documenta fifteen gesehen, dass die Bezugnahme auf die europäische Kunstgeschichte zu den Standardverfahren palästinensischer Künstler bei ihrer Kritik an Israel gehört.⁹

- **Guernica**

Das Kunstwerk, das auf palästinensischer Seite am häufigsten in Gebrauch genommen bzw. aus meiner subjektiven Sicht missbraucht wird, ist das große Werk „Guernica“, das Pablo Picasso für die Weltausstellung in Reaktion auf die Ereignisse in der baskischen Stadt **Gernika** geschaffen hat. Auch der historische Angriff auf diese Stadt ist ein einzigartiges Geschehen, dessen Gedenken beschädigt wird, wenn es wahllos zu jedem willkürlichen späteren Ereignis relationiert wird. Nun könnte man das konkrete Ereignis von dem Kunstwerk trennen und das Kunstwerk als (bloßes) Symbolbild eines Angriffs auf eine hilflose Zivilbevölkerung deuten. Abgesehen davon, dass dies im vorliegenden Fall nicht zutrifft (zumindest mit der *autentio auctoris* und wohl auch mit der *intentio operis* nicht übereinstimmt), fällt auf, wie sehr die Karikaturisten in ihrer Lesart (der *intentio lectoris*) in das ikonische Kunstwerk und die Ikonographie Pablo Picassos eingreifen, wenn sie es im palästinensischen Kontext verwenden. Ihre Lesart funktioniert offenkundig nicht, wenn sie das Kunstwerk nicht zuvor verändern. Und so bedecken sie die Brüste der nackten Frauen, schneiden sie aus dem Bild, verformen es, bis man nichts mehr außer ihrer Ideologie erkennt.

- **Murillo**

Überraschend fand ich den Rekurs auf Murillo aus der Feder eines israelischen Karikaturisten. Überraschend deshalb, weil Murillo mit seinen Engelbildern eine zu harmonische und schöne Darstellung dessen gibt, was zur Disposition steht. Die israelische Gesellschaft der Gegenwart und vor allem ihre Regierung ist keine ‚engelische‘ Gesellschaft, wie sie sich in Murillos Engelbildern zeigt. Eher eine El Greco-Gesellschaft in all ihrer Gebrochenheit der Caprichos. Aber sei es drum, unbestreitbar ist, dass nicht israelische Siedler, sondern ausgerechnet Kibbuzim und ein dem Frieden verpflichtetes Musikfestival angegriffen wurden. Insofern ist die Wahl eines Engelbildes von Murillo vielleicht nicht unpassend.

- **Michelangelo**

Die Pieta des Michelangelo für die Darstellung klagender Mütter ist vermutlich naheliegend, aber doch zugleich auch etwas einfallslos. Liegt es daran, dass die arabische Kultur kein vergleichbares ikonisches Bild entwickelt hat? Oder wird Michelangelo nur genutzt, weil man die europäische Kulturszene anspricht? Die ukrainische Gesellschaft hatte ja ähnliche Adaptionen vorgenommen, aber sie ist eben auch eine orthodoxe Gesellschaft. Insofern bleibt die Verwendung des Motivs hier fraglich.



Zusammenfassung

Der **Karikaturenstreit im Jahr 2005** hatte gezeigt, welche bedeutende Rolle ein großer Teil der Welt „Karikaturen“ beimisst. Er begreift sie als zusätzliche Waffe im angeblichen **Kampf der Kulturen**. Das gilt eben nicht nur für die Karikaturen des Westens, die man vehement ablehnt, sondern im gleichen Maß für die Karikaturen, mit denen man seine eigene Sicht der Welt darlegt.

Karikaturen sind im Kontext des Nahen Ostens breitenwirksame ideologische Instrumente. Sie verstärken die Sätze der Propaganda, schaffen eindrückliche Bilder und vor allen, sie schaffen Codes, über die man sich verständigen kann. Wenn man diese Codes aufruft, wird mehr in Gang gesetzt, als das Denotat (etwa kleiner palästinensischer Junge) vermuten lässt.

Man kann beobachten, dass die weltweiten Debatten über den aktuellen Konflikt in Israel sich auch in den Karikaturen spiegeln. Weil Karikaturen aber überspitzen dürfen und sollen, wird manches noch klarer ausgedrückt als es politische Statements zulassen.

Dennoch fällt mir zumindest auf, wie sehr sich die visuelle Kultur der Israelkritiker weiter an westlichen Standards orientiert. Den kleinen Prinzen als Thema der Karikaturisten im Nahostkonflikt hätte ich vorab nicht erwartet. Das gilt aber nur für die visuelle bzw. literarische Kultur. An den Grundwerten des Westens (die ja auch die Grundwerte der UNO sind) orientiert man sich dagegen nicht. Die in den Karikaturen artikulierten Werte z.B. im Blick auf die Rolle der Frauen sind nach heutigen humanistischen Gesichtspunkten unakzeptabel. Im Wesentlichen werden sie als die charakterisiert, die der Gesellschaft Kinder schenken. Eine eigene Rolle in der Gestaltung der Gesellschaft kommt ihnen in den Karikaturen nicht zu. Darauf machen auch viele der Israel unterstützenden Karikaturisten in ihren Bildern aufmerksam.

Eines unterscheidet die Karikaturen des israelkritischen Lagers von denen des israelsolidarischen Lagers vor allem: Die israelkritischen Karikaturen greifen (mit einer Ausnahme) nie das eigene Lager an, den Terror der Hamas, die unterlassene Hilfeleistung für das eigene Volk etc. Das wird völlig ausgeblendet. Die eine Ausnahme ist ein Karikaturist aus dem Libanon, der die Hamas scharf kritisiert, die Palästinenser aber unterstützt und Israel kritisiert. Auf der israelsolidarischen Seite gibt es dagegen sehr viele Karikaturen, die das eigene Lager kritisieren. Das gehört zu ihrem Verständnis einer freiheitlichen Kultur nach aufgeklärten Grundsätzen. Satirische Kritik ist dann eben nicht Ideologie, sondern zwar durchaus parteiisch, aber sachorientiert.

Insgesamt finde ich es zwingend, sich mit dieser Bilderwelt auseinanderzusetzen, um die etablierten und auch die neu entstehenden visuellen Codes zu begreifen, die in der Folge eben auch auf deutsche Israelfeinde wirken. Die israelkritischen Karikaturisten sind von der Effizienz ihrer Bilder jedenfalls überzeugt, denn sie publizieren auf der Plattform cartoonmovement lange Zeit nichts, dann aber im Fall von Israel-Gaza-Konflikten im Tagesrhythmus. Und hier erweisen sich die aktuellen Karikaturen aus aller Welt als ideales Studienobjekt, wenn man ihnen nur genügend Zeit und Raum für die Analyse und Auseinandersetzung lässt.

Postskriptum

Eine Bemerkung sei noch im Anschluss an die obigen Beobachtungen gestattet. Sie betreffen die westliche Wertewelt (etwa Kunst- und Meinungsfreiheit, aber auch Frauenrechte) im Vergleich zu den Staaten, für die man eintritt. Nun könnte man ja einräumen, dass gerade jene Karikaturisten, die aus den palästinensischen Gebieten stammen, alles Recht haben, getroffen und verletzt zu sein und deshalb scharf (und *manchmal* auch über die Grenzen hinaus) auf das sich abzeichnende Elend zu reagieren. Es gehört zu den Freiheiten der Kunst, zu denen ja auch die Satire gehört, Dinge anders beim Namen zu nennen, als es in der Alltagskommunikation geschehen würde. „Das perennierende Leiden hat so viel Recht auf Ausdruck wie der Gemarterte zu brüllen“ (Theodor W. Adorno, Negative Dialektik). Aber auch die Karikatur und Satire hat – zumindest in Deutschland – ihre Grenze in der Schmähkritik, in der herabwürdigenden Charakterisierung des Gegenübers oder der Volksverhetzung. Ein guter Teil der hier besprochenen Karikaturen wäre nach deutschem Recht vermutlich justitiabel – selbst bei weitester Auslegung der Kunst- und Meinungsfreiheit. Zu viele der Karikaturen gründen auf der Vorstellung, Israel müsste vernichtet werden, den Palästinensern gehöre das gesamte Land, Israel sei eine Macht des Bösen. Die De-Humanisierung des Gegenübers kommt hinzu.

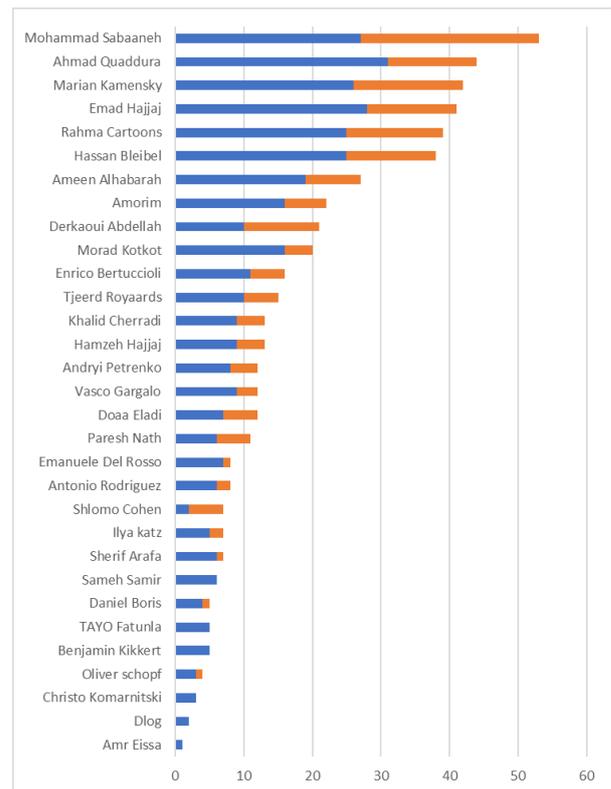
Auffällig ist im Gegenzug, dass jene Karikaturisten, die ich den Kategorien „Solidarität mit Israel“ oder „Karikaturen aus Israel“ zugeordnet habe, nicht nur Solidarität mit den israelischen Opfern zeigen, sondern gleichzeitig auch sehr kritische Karikaturen über Netanjahu, sein Kabinett oder auch bestimmte israelische Aktionen gegen die Palästinenser üben. Das fehlt auf der Gegenseite nahezu völlig. Hier herrscht ein klares Schwarz-Weiß-Denken vor. Das ist nicht der Sinn von Satire, sie ist keine Propaganda. In einem bemerkenswerten Abschnitt der *Minima Moralia* setzt sich Adorno mit der Möglichkeit von Satire auseinander:

Schwer, eine Satire zu schreiben. Nicht bloß, weil der Zustand, der ihrer mehr bedürfte als je einer, allen Spottes spottet. Das Mittel der Ironie selber ist in Widerspruch zur Wahrheit geraten. Ironie überführt das Objekt, indem sie es hinstellt, als was es sich gibt, und ohne Urteil, gleichsam unter Aussparung des betrachtenden Subjekts, an seinem Ansichsein misst. Das Negative trifft sie dadurch, dass sie das Positive mit seinem eigenen Anspruch auf Positivität konfrontiert. Sie hebt sich auf, sobald sie das auslegende Wort hinzufügt.¹⁰

Das ist deshalb bemerkenswert, weil so gut wie keine der Karikaturen, die mir vorliegen, ohne auslegendes Wort auskommt. Sie schaffen es nicht, ihre Kritik dadurch zu entfalten, dass sie evident die schreckliche Realität an ihren ethischen Werten und Normen misst. Man könnte ja die einzige Demokratie im Nahen Osten an jenen Werten und (völkerrechtlichen) Normen messen, zu denen sie sich selbst verpflichtet hat. Im Kontrast zwischen Anspruch und Wirklichkeit der israelischen Gesellschaft ließe sich viel Satirisches entfalten. Stattdessen begeben sie sich ganz in den Dienst der Propaganda. Sie bestreiten das Offensichtliche und konstruieren Fakten, die es nicht gibt. Sie berufen sich dabei auf Werte, die sie selbst nicht einhalten.

Die meisten israelkritischen Karikaturen kamen von Arabern bzw. Palästinensern, die in westliche liberale Länder wie Schweden oder Großbritannien geflüchtet sind und dort leben. Sie machen dort von Freiheitsrechten Gebrauch, die in dem Land, auf das sie sich beziehen, nicht gewährt werden. Das ist natürlich dennoch ihr gutes Recht, hat aber ein „Geschmäckle“, wenn sie zugleich die westlichen Werte angreifen.

Diejenigen Karikaturisten, die in arabischen Ländern leben, die mit der Hamas sympathisieren, sind auch sehr engagiert – weil es mit der Ideologie des Landes übereinstimmt. Aber sie korrelieren ihre satirische Kritik nicht zu den Werten des Landes, in dem sie selbst leben. Vieles von dem, was sie Israel vorwerfen, wird in ihrem eigenen Land (etwa Saudi-Arabien) nicht eingehalten. Auch das sind Doppelstandards.



Fast schon erschreckend war es, jene Gruppe von Karikaturisten zu beobachten, die in Ländern leben, die zwar im Rahmen des arabischen Nationalismus zu den Palästinensern halten, der Hamas als Partei der Muslimbrüder aber feindlich gegenüberstehen, wie z.B. Ägypten. Dort kann man Karikaturisten eine deutliche Vorsicht ansprechen, was sie wann worüber äußern. Mehrfach ziehen sie Karikaturen auch wieder zurück, ohne dass ersichtlich wäre, warum das geschieht. Man wird hier repressive Eingriffe bzw. ein repressives Klima als Ursache vermuten können. Gerade die ägyptischen Stimmen sind sehr verhalten.

Insgesamt irritierte mich eine kognitive Dissonanz, die diese Welt der kritischen Karikaturisten charakterisiert. Sie beziehen sich in vielen Aspekten auf die europäische Kultur, die europäische Geschichte, das westliche Wertesystem (etwa die Menschenrechte). Gleichzeitig feiern sie ein Land, in dem diese Rechte nicht einmal in Minimalstandards eingehalten werden. Im Gazastreifen herrscht ein diktatorisches System, das sich keiner demokratischen Kontrolle mehr unterwirft, das die Versorgung seiner Bevölkerung der Weltgemeinschaft überlässt (oder jenem Staat, den man angreift), das als wesentliches Ziel seiner Existenz, die Vernichtung einer Ethnie angibt. Das alles muss man ausblenden, wenn man sich einseitig auf die Seite der Palästinensischen Bewegung stellt. Nur an wenigen Stellen habe ich diese Art einer kognitiven Dissonanz auch bei den israel-solidarischen Karikaturisten beobachten können, da etwa, wo sie mit Schadenfreude den Einmarsch des israelischen Militärs in den Gazastreifen als Tun-Ergehens-Zusammenhang beschreiben, obwohl ein guter Teil der Zivilbevölkerung dort das Pogrom in Israel nicht billigt. Insgesamt aber zeichnet man sich die Wirklichkeit nach der eigenen Ideologie zurecht.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. etwa Wiesemann, Falk (2005): Antijüdischer Nippes und populäre "Judenbilder". Die Sammlung Finkelstein. Essen: Klartext-Verl. Sowie Detmers, Achim (18.09.2022): Antijüdische Motive in Bildern und Texten am Vorabend der Reformation. Vortrag in der »denkbar. der Laden« in Wittenberg am 22. August 2017. Veranstaltung vom 18.09.2022. Online verfügbar unter https://www.reformiert-info.de/Antijuedische_Motive_in_Bildern_und_Texten_am_Vorabend_der_Reformation-18121-0-0-2.html, zuletzt geprüft am 18.09.2022.
- ² https://de.wikipedia.org/wiki/Nadschi_al-Ali#Handala
- ³ Vgl. dazu Kreitmeyr, Nadine (2020): Der Nahostkonflikt durch die Augen Hanzalas. Stereotypische Vorstellungen im Schaffen des Karikaturisten Naji al-'Ali. Berlin, Boston: de Gruyter (Studies on Modern Orient, 17).
- ⁴ Vgl. zur visuellen Bearbeitung der Pogromgeschichte aus jüdischer Sicht: Kovner, Abba; Reisinger, Dan (1981): The scrolls of fire. A nation fighting for its life; fifty-two chapters of jewish martyrology. Herausgegeben von Beth Hatefutsoth. Jerusalem: Keter Publishing House.
- ⁵ Mousa Abu Marzouk (Hamas Political Bureau): "We built the tunnels because we have no other way of protecting ourselves from being targeted and killed. These tunnels are meant to protect us [Hamas members] from the air-planes. We are fighting from inside the tunnels. As for the Gaza strip, you know and everybody knows that 75% of the people in the Gaza strip are refugees. And refugees are the responsibility of the United Nations to protect them. According to the Geneva Convention, it is the responsibility of the occupation to provide them with all the services for as long as they are under occupation."
Übersetzung (DeepL): "Wir haben die Tunnel gebaut, weil wir keine andere Möglichkeit haben, uns davor zu schützen, angegriffen und getötet zu werden. Diese Tunnel sollen uns [Hamas-Mitglieder] vor den Flugzeugen schützen. Wir kämpfen aus den Tunneln heraus. Was den Gazastreifen angeht, so wissen Sie und jeder andere, dass 75 % der Menschen im Gazastreifen Flüchtlinge sind. Und für den Schutz der Flüchtlinge sind die Vereinten Nationen zuständig. Nach der Genfer Konvention ist die Besatzungsmacht dafür verantwortlich, sie mit allen Dienstleistungen zu versorgen, solange sie unter der Besatzung sind."
- ⁶ Vgl. dazu <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/slavoj-i-ek-und-der-antisemitismus-19281057.html>
- ⁷ Zum Beitrag der Digitalisierung zur Vernichtung des europäischen Judentums vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/IBM_und_der_Holocaust
- ⁸ Vgl. dazu besonders eindrücklich die Zusammenfassung der Hamas-Haltung durch Israel today am 18. September: <https://www.israeltoday.co.il/read/unrwa-asks-gaza-staff-not-to-discriminate-against-gays-how-are-the-palestinians-reacting/>
- ⁹ Mertin, Andreas (2022): ‚Woran erkennt man, dass das Kunstwerk antisemitisch ist?‘. In: tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Jg. 24, H. 139. <https://www.theomag.de/139/am766.htm>.
- ¹⁰ Adorno, Theodor W. (2004): Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. In: Theodor W. Adorno: Gesammelte Schriften in 20 Bänden, Bd. 4, Frankfurt, S. 239.

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Mertin, Andreas: Bilderstreit oder: Der kleine Prinz im Nahostkonflikt. Israelkritik und Antisemitismus in aktuellen Karikaturen aus aller Welt, tà katoptrizómena – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 145 – Kunst Religion Israel, erschienen 01.12.2023 <https://www.theomag.de/146/am816.pdf>